

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagereplan) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Einzelgen mit Platzvorschrift 25 Pf., für Netztamelle kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorn Press)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 4. Juni 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Helmut Warkmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einlieferung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einlieferungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Die Parade der Berliner Garnison

fand Montag, 9 Uhr, auf dem Tempelhofer Felde in Gegenwart des Kaisers statt. Die Paradeauffstellung war die übliche in zwei Treffen. Die Parade kommandierte kommandierender General, General der Infanterie von Mettenberg. Das Wetter war wundervoll. Die Anmarschstraßen hatten geflaggt und waren dicht mit Menschen besetzt. Die drei großen Tribünen waren gefüllt, daneben hatten Schulen Aufstellung genommen. In den auf das Feld zugelassenen Wagen bemerkte man zahlreiche Mitglieder der Hofgesellschaft. Das Kaiserpaar war mit Automobilen vom Neuen Palais her am Steuerhäuschen eingetroffen, wo der Kaiser zu Pferde stieg. Nach Entgegennahme des Front-rapports und nachdem die Truppen im ganzen präsentiert hatten, ritt der Kaiser die Fronten ab, wobei er das zweite Treffen von links sah. Die hier anwesenden Prinzen-Söhne schlossen sich an, die Kaiserin folgte in einem offenen Sesselspanner mit den Prinzessinnen Eitel Friedrich und August Wilhelm, in einem zweiten Wagen saß Prinzessin Leopold. Es fand nur ein Vorbeimarsch statt. Die Infanterie defilierte in Regimentskolonne, die Kavallerie in Eskadronfronten im Schritt, die Artillerie in Abteilungsfronten im Schritt. Nach der Kritik führte der Kaiser die Fahnen und Standarten nach dem königlichen Schloß.

Am Montag Nachmittag um 6 Uhr war im Weißen Saal des königlichen Schlosses Paradede-fest bei Sr. Majestät dem Kaiser. Der Kaiser führte die Prinzessin Eitel Friedrich zu Tisch, Prinz Eitel Friedrich die Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Oskar die Prinzessinnen August Wilhelm. Außer diesen Fürstlichkeiten nahmen teil Prinz August Wilhelm, Prinz Friedrich Carl, der Erbprinz von Hohenzollern und Prinz Carl Anton von Hohenzollern. Gegenüber dem Kaiser saßen der Reichskanzler und der kommandierende General Freiherr von Mettenberg neben einander. Nach rechts schlossen sich zunächst an Argentinischer außerordentlicher Botschafter Dr. Carlos Salas, Generaloberst v. Vindequist, kaiserlich russischer Generalmajor Baron von Bodo, General der Infanterie Fehr, von Lynder, General der Artillerie Gauer, kaiserlich und königlich Oberst Köhring; nach links Argentinischer Gesandter Dr. Luis B. Molina, Kriegsminister von Heeringen, General der Infanterie Graf von Kirchbach u. f. Unter den Geladenen bemerkte man u. a. die übrigen Mitglieder der argentinischen Sondermission und der in Berlin noch weilenden drei fremden Militärdeputationen, sowie die fremdherrlichen Offiziere, ferner den königlich sächsischen Generalmajor Graf von der Schulenburg und den amerikanischen Professor Wheeler.

Von unserem Berliner Mitarbeiter erhalten wir über den Berliner Paradedag folgendes Stimmungsbild:

Wenn so an die 24 000 Mann glänzender Krieger, eine schnurgerade Welle hinter der anderen, über das grüne Paradesfeld fluten, so ist das überall schön, nicht nur in der Reichshauptstadt. Und wenn die Spielleute einer Infanteriebrigade, mit ihren roten Haarbüscheln ein riesiges Tulpenbeet, auf den Trommeln wirbeln, oder der Bauer eines Reiterregiments weit vor den übrigen her einhergaloppiert und dabei die Arme in die Luft wirft, ehe sie auf die Kessel niederfallen, so macht das überall Eindruck. Aber in Berlin kommt, abgesehen von der Pracht der Garde mit ihren Grenadiermützen oder Adlerhelmen, noch eins hinzu: der ungeheure Menschenstrom aus der Stadt selbst und aus aller Herren Ländern, sodas das glänzende militärische Schauspiel sich sozusagen vor den Augen der ganzen Welt vollzieht. Auf den Tribünen haben reihenweise, zu Hunderten und aber Hunderten, die von Cook und Stangen geführten Reisegesellschaften von Ausländern Platz genommen. Davor stehen nach Berlin kommandierte Soldaten aller möglichen deutschen Truppenteile, sogar solche mit einem in Preußen ganz unbekanntem Wappentier, einem massiven

schreitenden Löwen auf dem Helm, neben ihnen hundert Waite von der kaiserlichen Marine unter Kommando eines Kapitänleutnants. Drüben auf dem Paradesfeld reiten im Gefolge des Kaisers Offiziere der verschiedensten fremdherrlichen Armeen, halten in den Wagen dahinter die Angehörigen aller fremden Gesandtschaften und sonstige Gäste „von Distinktion“. Und allüberall sonst, ein wogendes Meer, die Zehntausende der Berliner mit Kind und Regel jene Leute, die in der Politik oft so auffällig sind, in der Front aber mit einem derben Wiße oft genug in kritischer Stunde die ganze Stimmung im Felde retten. Vor diesem ganzen Parterre schmettern 4000, 5000, 8000 eisenganelter Stiefel Schlag um Schlag auf den Boden schrauben Tausende von Pferden, keines auch nur eine Nasenlänge voraus, in Reihen vorüber, und wenn das alles klappt, so wie es bei uns zu klappen pflegt, dann sagt staunend auch der fremde Offizier: Donnerwetter, welch' eine Disziplin! Denn gerade darauf ist der Parademarsch ja die Probe, der Parademarsch, den ein einziger börsartiger Kerl in der Front vollständig „umwerfen“ kann, sogar ohne entdeckt zu werden. Gleiten die Bajonette (bei der Garde mit „zieht an“, dem friderizianischen Griff senkrecht) schnurgerade vorüber, sieht man die Reihe der Lanzen entlang sozusagen nur ein einziges Fächchen wehen, dann weiß man: bis zum letzten Mann hat jeder, mit glühenden Augen und gestrafften Muskeln, sein Bestes hergegeben, um vor dem obersten Kriegsherrn zu bestehen!

Wie die Mauern stehen in zwei Treffen unabsehbar lang, die Regimenter, während vom rechten Flügel her kurz vor 9 Uhr der Kaiser sie abreitet, und überall dröhnt der Präsentiermarsch, wirbeln die Trommeln, heulen die Pfeifen: alle Harmonien sind verschlungen in ein ungeheures kriegerisches Getöse sämtlicher Kapellen durcheinander. Dahinein kringt nun von Regiment zu Regiment, das der Kaiser begrüßt, wie langhinhallender Donner ein „ra!“ von dem Kenner wissen, daß es „Guten Morgen, Euer Majestät!“ bedeutet. Der Tribüne gerade gegenüber stehen die Negarder-Garde-Grenadiere. Unter den gleichenden hohen Messingmützen der alten Potsdamer Wachtparade steht die Reihe der sonnenverbrannten Gesichter nahezu schwarz aus. Weit links, am rechten Flügel des zweiten Treffens, schimmern die Tomkahelme der Gardeoffiziere mit ihren silbernen Adlern über weißen Kollern. Rechts vorn ein Meer von weißen und schwarzen Haarbüscheln, die verschiedenen Infanterie-Regimenter. Dahinter alle die berittenen Truppen bis zu Luftschiffen und Train. Das ganze Schauspiel ist weit genug, um es überschauen zu können, zu weit, um die einzelnen Gesichter erkennen zu lassen. „Der mit dem Marschallstab“ ist der Kaiser, das sieht man, und die jungen Herren dahinter mit dem Orangerbande des Schwarzen Adlerordens, das sind natürlich die Söhne — mit einem „Zeiß achtsack“ kann man sie als Oskar, Eitel und August Wilhelm erkennen —, auch noch die Kaiserin wird wegen ihres weißen Haars relognosziert, aber schon nicht mehr die Dame in rot in ihrem Wagen mit aufrecht stehender rote Meuseuse. Es ist die Prinzess August Wilhelm, erfährt man später. Hinter dem Kaiser und seinem allernächsten Gefolge pflegten sonst die „fremdherrlichen“ Offiziere, die geladenen Deputationen und etliches von unserer hohen Generalität in wildem Haufen zu reiten. Das ist diesmal anders. Es geht gruppenweise und ausgerichtet: hier drei russische Grenadieroffiziere nebeneinander, dort drei preußische Generale, da drei argentinische Dragoner und so fort. Beide Treffen werden abgeritten und darnach nimmt der Kaiser einen einmaligen Vorbeimarsch aller Truppen entgegen, die sofort nach dem Defilieren abräumen dürfen. Nur die Kadetten von der Hauptanstalt in Lichterfelde bleiben — eine besondere Vergünstigung — gegenüber dem Kaiser, mit dem Rücken zur Tribüne, halten, und erleben so die ganze Parade; freilich wirft der glühende Sonnenbrand zum Ende einige der jungen Herrchen um, —

kein Wunder, denn allzuviel Schlaf hat es heute Nacht wohl nicht gegeben.

Mit Rücksicht auf diese Hitze hat der Kaiser ja auch nur den einen Vorbeimarsch befohlen, und die Kritik nachher kürzt der Monarch auch noch möglichst ab. Inzwischen hat die Leibwache der Kaiserin, ein Zug Kürassiere in einer Uniform, die an die Reiter bei Hohenfriedberg mit ihren umgeschlagenen roten Rockschößen erinnert, sich bereits vor dem Wagen in Trab gesetzt, auch die übrigen Damen des Kaiserhauses folgen, und bald hört man drüben aus der Stadt den verhallenden Donner der Hurras des Publikums, das natürlich die 3 1/2 Kilometer bis zum Schloß dichtgedrängt in 6, 8 Reihen auf den Bürgersteigen steht. Alle Schulen haben freigegeben, auch der Kaiser an die Spitze der Fahnenkompagnie, und die Menge entblößt ihr Haupt vor den Feldzeichen, von denen zum mindesten der Schaft, wenn auch das Tuch erneuert werden mußte, noch die großen Tage von 1870 erlebt hat, vor allem St. Privat, den Ruhmestag der preußischen Garde und der sächsischen Kammeraden. Langsam löst sich die riesige Wagenburg auf dem Tempelhofer Felde auf, langsam kommen die gewaltigen Menschenmassen ins Fluten, und eine ungeheure Staubwolke erhebt sich über den Kreuzberg hinaus. Manah einer steht noch empor zum Himmel: Sind diesmal Flieger und Luftschiffer wirklich ausgeblieben? Und noch mehr vermisst das Publikum die kronprinzlichen Kinder, die man natürlich nicht extra zur Parade von Danzig herherbringen konnte. Aber sonst ist alles beigesteuert und tiefbefriedigt, auch die Eisverkäufer am Eingang zur Stadt, deren Wagen im Nu geräumt sind, während — die „fliegenden Wurfhändler“ mit ihren heißen Wienern mehr Spott als Geld geerntet haben. Das große Volksfest ist zünde; und der verwöhnte Berliner bereitet sich auf das nächste vor.

Politische Tageschau.

Der Reichskanzler und die Reichs-vermögenssteuer.

Der „Magdeb. Ztg.“ wird aus Berlin telegraphiert: Die Behauptung einer Korrespondenz, daß die Annahme einer Reichsvermögenssteuer durch den Reichstag zum Rücktritt des Reichskanzlers führen müsse, wird in politischen Kreisen als unzutreffend bezeichnet. Nachdrücklich wird bestritten, daß der Reichskanzler sich gegen jede Art einer solchen Steuer erklärt habe. Richtig ist nur, daß Herr von Bethmann Hollweg eine durch das Reich zu erhebende, in allen Bundesstaaten gleichmäßig von Reichs wegen festgelegte Vermögenssteuer ablehnt. — In der „Germania“ bespricht der Abgeordnete Erzberger die Verhandlungen zwischen den Parteien des Reichstages, die kürzlich zu einer Einigung über die Frage des Wehrbeitrages geführt haben. Er sagt zum Schluß: „Man darf aus dieser schnellen Einigung nicht zu große Hoffnungen auf die Lösung der fortwährenden Ausgaben schöpfen. Hier liegt die Schwierigkeit einmal im Reichstag, dann aber auch, und zwar verstärkt, im Bundesrat. Heute steht das Barometer der Verständigung wenigstens auf wolke.“

Der Ertrag des einmaligen Wehrbeitrages.

Das Volkische Bureau veröffentlicht folgende Notiz: Der „Lokalanzeiger“ bringt heute eine Mitteilung, wonach aufgrund von Beschlüssen der Subkommission der Budgetkommission des Reichstages vom 29. Mai ein einmaliger Wehrbeitrag von 840 Millionen anstatt von 1000 Millionen einkommen würde. Das Blatt glaubt, daß infolgedessen die bisherigen Vorschläge, wonach sämtliche Vermögen von 30 000 Mark aufwärts oder wenn der Pflichtige daneben ein Einkommen von weniger als 2000 Mark hat, von 50 000 Mark aufwärts besteuert werden sollen, in ihren Sätzen erhöht werden müßten. Amtliche Mitteilungen über diesen Gegenstand liegen nicht vor.

Konferenz über die Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung in San Francisco.

Im Reichstagsgebäude fand am Montag unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Innern eine Aussprache mit Vertretern des deutschen Wirtschaftslebens über die Frage statt, ob Deutschland sich an der Weltausstellung in San Francisco beteiligen solle. Die Besprechung führte jedoch, ebenso wie eine in der ständigen Ausstellungskommission vorher stattgehabte Vorbesprechung zu keinem endgültigen Ergebnis, da, ganz abgesehen von der ablehnenden Haltung der schweren Industrie, der chemischen Industrie u. a. m., auch die ausstellungsbereiten Gewerbebezweige ihre Stellungnahme davon abhängig machten, ob die derzeitige Tarifrevision in den Vereinigten Staaten und namentlich auch die Regelung des Zollverwaltungsverfahrens zu einem für Deutschland günstigen Abschluß führen würde, sowie ob und in welchem Umfang andere große Länder eine Beteiligung an der Ausstellung beabsichtigen.

Wahlkommen zwischen Fortschritt und Sozialdemokratie in Ober- und Niederbarnim.

Für die Stellung der Parteien zu einander bei den heute zur Entscheidung stehenden Landtagswahlen handelte es sich in erster Linie um den Wahlkreis Ober- und Niederbarnim. Um diesen den bürgerlichen Parteien zu erhalten, boten die vereinigten konservativen Parteien den Liberalen ein Bündnis aufgrund des Verhältnisses der Wahlmänner an, also 2 Konservativen und 1 Liberaler. Dieser Vorschlag wurde von den Liberalen abgelehnt. Um auf alle Fälle die Geslossenheit der bürgerlichen Wähler der Sozialdemokratie gegenüber zu wahren, erklärten sich die Konservativen bereit, den Liberalen sogar 2 Sitze abzutreten, so daß 1 Konservativer, 1 Nationalliberaler und 1 Fortschrittlicher Kandidat aufgestellt werden sollten. Die fortschrittliche Volkspartei hat auch das zweite Kompromiß abgelehnt, und zwar mit folgendem, dem Wahlauschusse der vereinigten kleinen Wähler von Oberbarnim, Eberswalde, Niederbarnim und Lichtenberg zugegangenen Schreiben: Hierdurch teilen die unterzeichneten Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei für Ober- und Niederbarnim ergebenst mit, daß der Kompromißvorschlag nach reiflicher Überlegung abgelehnt werden muß. Ausschlaggebend für diesen Beschluß beider Kreise war die Erwägung, daß die Parteiverhältnisse nicht dafür einsehen können, daß die erforderliche Zahl der Wahlmänner dem Kompromiß Folge leisten würde. Hochachtungsvoll J. A. Sandberg, Eberswalde. — Die Nationalliberalen im Wahlkreis Ober- und Niederbarnim haben den Konservativen folgende Erklärung abgegeben: „Zu unserem lebhaften Bedauern können wir im Hinblick auf unsere Vertragstreue gegenüber der fortschrittlichen Volkspartei auf den Vorschlag der konservativen Partei nicht eingehen.“ Obige Meldungen bestätigen, daß das Abkommen zwischen Freisinn und Sozialdemokratie fest ist. Zwar ist es der Öffentlichkeit nicht übergeben, und wird vielleicht auch nach den Wahlen noch zu verheimlichen gesucht werden. Aber zu rechnen ist damit. Weiterhin ist Tatsache geworden, daß sich die Nationalliberalen entgegen allen ihren früheren Erklärungen dem freisinnigen Vorgehen gefügt haben.

Lohnerhöhung für Eisenbahnarbeiter in Sachsen.

Zur Milderung der auf fast allen Gebieten der Lebenshaltung herrschenden Teuerung hat die königlich sächsische Eisenbahnerverwaltung ihrer Arbeiterschaft, deren Lohn erst im Herbst 1911 allgemein erhöht wurde, wiederum wesentliche Lohnverbesserungen bewilligt, die mit rückwirkender Kraft vom 1. April d. Js. ab zur Einführung gelangen. Die erwähnten Maßnahmen verursachen jährliche Mehraufwendungen von nahe 2 Millionen. Ferner ist eine weitere Verbesserung der Dienst- und Ruhezeiten des Betriebspersonals in Aussicht genommen.

Landtagersjahwahlen im Elsaß und in Bayern.

Bei der Landtagersjahwahl in Brumath (Elsaß) erhielt von 5917 abgegebenen Stimmen Dr. Dido (Str.) 2853, Dr. Bostetter (fortschr. Volksp.) 2225 und Schott-Sittlichheim (Soz.) 838 Stimmen. Eine Stimme war gesplittert. Es ist Stichwahl zwischen Dido und Bostetter nötig.

Bei der Landtagersjahwahl in Mallersdorf (Nieder-Bayern) ist Bürgermeister Gaudorfer vom Bauernbund gegen den Kandidaten des Zentrums gewählt worden.

Zur Landesverratsaffäre Redl.

In mehreren Zeitungen ist die Vermutung ausgesprochen worden, daß der österreichische Oberst Redl auch Geheimnisse des deutschen Generalstabes verraten haben könnte. Hierzu wird dem Volkswissen Bureau von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die Beziehungen zu der Nachbarnarchie zwar die denkbar günstigsten sind und zu gegenseitigen Besuchen geführt haben, daß dies aber nicht einen Austausch der militärischen Geheimnisse zur Folge gehabt hat. Es liegt auf der Hand, daß derartige Material, welches selbst im eigenen Generalstab nur einigen wenigen Persönlichkeiten bekannt ist, nicht zur Kenntnis einer, wenn auch befreundeten, so doch immerhin fremden Macht gebracht wird. Die von einigen Zeitungen gebrachte Nachricht, Oberst Redl sei zurzeit der bosnischen Krise in Berlin gewesen und habe dort mit dem Chef des Generalstabes der Armee konferiert, ist völlig aus der Luft gegriffen. Es liegt daher kein Grund zu der Befürchtung vor, daß durch den Landesverrat des österreichischen Offiziers die deutsche Seeresverwaltung in Mitleidenschaft gezogen worden ist.

In zahlreichen russischen Garnisonstädten sind Blättermeldungen zufolge Verhaftungen wegen Spionage vorgenommen worden. Es heißt, daß sich unter den Verhafteten auch Offiziere befinden, doch wird an den amtlichen Stellen strenges Stillschweigen bewahrt. Man bringt die Verhaftungen mit der Affäre Redl in Zusammenhang, die die Aufmerksamkeit der Militärbehörden auf die österreichische Spionage in Russland gelenkt hat. Es werden aufsehenerregende Enthüllungen für den Fall erwartet, daß sich der Verdacht gegen die Verhafteten bestätigen sollte. Im Kriegsministerium in Petersburg sind ebenfalls verschiedene Verhaftungen erfolgt. Hierbei soll es sich jedoch nicht um Offiziere, sondern um Rangleibeamte handeln, die militärische Geheimdokumente an eine fremde Macht verkauft haben. Man sieht mit Spannung den weiteren Entwicklungen dieser neuesten Spionage-Affäre entgegen.

Die französischen Seeresfragen.

Auf Veranlassung des allgemeinen Arbeiterverbandes fanden am Sonntag in verschiedenen Provinzkästen Protestversammlungen gegen die dreijährige Dienstzeit statt. In Rennes wurde ein Mann, der sich für einen Elässer ausgab und der gegen eine Bemerkung eines Redners Einspruch erhob, von den Revolutionären schwer mißhandelt. Als die Polizei ihm zu Hilfe eilen wollte, entstand ein arges Handgemenge, sechs Antimilitaristen wurden verhaftet. — Die Gattin des Archäologen Dieulafoy, die im März dem Kriegsminister den Plan unterbreitet hat, im Kriegsfall einen Teil des durch Offiziere und Unteroffiziere versehenen Verwaltungsdienstes durch Frauen zu ersetzen, hat sich für einen Elässer auszugeben und der gegen eine Bemerkung eines Redners Einspruch erhob, von den Revolutionären schwer mißhandelt. Als die Polizei ihm zu Hilfe eilen wollte, entstand ein arges Handgemenge, sechs Antimilitaristen wurden verhaftet. — Die Gattin des Archäologen Dieulafoy, die im März dem Kriegsminister den Plan unterbreitet hat, im Kriegsfall einen Teil des durch Offiziere und Unteroffiziere versehenen Verwaltungsdienstes durch Frauen zu ersetzen, hat sich für einen Elässer auszugeben und der gegen eine Bemerkung eines Redners Einspruch erhob, von den Revolutionären schwer mißhandelt. Als die Polizei ihm zu Hilfe eilen wollte, entstand ein arges Handgemenge, sechs Antimilitaristen wurden verhaftet.

Die Kabinettskrise in Spanien.

Der König hat den Grafen Romanones mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt. Romanones erklärte, das neue Ministerium werde die Mitglieder des alten ohne jede Änderung umfassen.

Das Zarenpaar

hat in Costroma das Zaitjens-Kloster besucht, in dessen Nachbarschaft Michael Feodorowitsch Romanow während der Wirren bis zu seiner Berufung auf den Thron gelebt hatte. Auf dem Landungsplatze wurden der Kaiser und die Kaiserin von einer Kirchenprozession und den Nachkommen der Moskauer Boyaren empfangen, die im Jahre 1613 zu dem genannten Ahnherrn der Romanows entsandt worden waren. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten dann das Romanowhaus. — Im Beisein des Kaisers, des Thronfolgers, der Großfürsten, Großfürstinnen, des Ministerpräsidenten und der Minister hat am Montag die Grundsteinlegung des zur Erinnerung an die Dreihundertjahr-

feier des Hauses Romanow gestifteten Denkmals stattgefunden.

Marokkanisches.

Auffständige Zemmurleute griffen am 29. Mai marokkanische Hilfstruppen an, welche die Bahnlinie Dorbel Hami bewachten. Die marokkanischen Truppen verloren neun, die Zemmurleute vierzehn Tote. — Tausend spanische Arbeiter hielten in Tetuan eine Versammlung ab und erklärten, die Stadt verlassen zu wollen, wenn nicht Maßregeln zu ihrer Sicherheit getroffen würden. Der Generalresident Alfau versprach, alle Maßregeln zu treffen und verstärkte zunächst die Polizei um ein Jägerbataillon.

Eine Verschwörung gegen die französische Herrschaft in Indochina.

Wie aus Hanoi gemeldet wird, erhält der Generalgouverneur von Indochina Sarcaut von den anamitischen Verschwörern unaufhörlich Drohbriefe. Die französischen Behörden treffen große Sicherheitsvorkehrungen. Die Stadt wird militärisch besetzt. Es wurden bereits über 300 Verhaftungen vorgenommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Juni 1913.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nahmen gestern Morgen an dem Gottesdienste in den Communis teil. Zur Frühstückstafel war der Gesandte in Mexiko von Hinge geladen.

— Prinz Rupprecht von Bayern, Generaloberst und Generalinspekteur der 4. Armeeinspektion, ist Sonntag Abend zur Besichtigung der bayerischen Truppen in Metz eingetroffen.

— Justizminister Dr. Bessler ist wieder in Berlin eingetroffen.

— Wie die „Deutsche Journalpost“ erfährt, soll vom 1. September d. Js. ab in der Reichshauptstadt eine neue Berliner Tageszeitung und zwar nationalliberalen Richtung erscheinen. Das Blatt, zu dessen Gründung sich eine Aktien-Gesellschaft mit einem Kapital von 600 000 Mark gebildet hat, wird täglich einmal erscheinen. In der Hauptsache hofft man sich bei der Verbreitung des Blattes auf den deutschen Bauernbund stützen zu können, dessen Vorsitzender Landtagsabgeordneter Wachhorst de Wendt sich um das Zustandekommen des neuen Organs bemüht hat. Die gleiche Unterstützung erhofft man auch durch andere der nationalliberalen Partei mehr oder weniger nahe stehende Vereinigungen und Verbände. Das Blatt, das den Namen „Deutsche Tagespost“ führen soll, will sich vor allem die Unterstützung der Politik Wassermanns zur Aufgabe machen.

— Der deutsche Schiffschiffverein hielt am Sonnabend in Köln seine Mitgliederversammlung ab. Professor Schilling vorbereitete sich im Anschluß an den Jahresbericht über die Ziele und Mittel des Vereins, der durch die Einstellung eines dritten Schiffes jetzt in die Lage gesetzt werde, statt wie bisher 150 junge Deckmännschaften 450 für die Dampfer auszubilden. Der erste Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses Geh. Kommerzienrat Max von Guilleaume erstattete den Finanzbericht. Daraus ist insbesondere hervorzuheben, daß im Jahre 1914/15 die Ausgaben durch die Einstellung des dritten Schiffes sich auf 848 000 Mark erhöhen gegen 465 000 Mark im Jahre 1913/14. Diesen Ausgaben ständen bis 1917 nur 713 000 Mark Einnahmen gegenüber. Hierauf wurden Satzungsänderungen vorgenommen — Auf das an den Großherzog gesandte Telegramm des Ausschusses, in dem die Bitte ausgesprochen wurde, das neue Schiff nicht „Ingeborg“, sondern „Großherzog Friedrich August“ zu nennen, hat der Großherzog telegraphisch seine Zustimmung erteilt.

— Von dem „Handbuch für das preussische Abgeordnetenhaus“ ist der zweite Nachtrag 1913 erschienen.

Stuttgart, 2. Juni. Der außerordentliche Kreisratstag des 11. Kreises Schwaben hatte eine Einigung der Vereine über die Jungdeutschlandfrage nicht gebracht. Dies gab Anlaß zu einer Zusammenkunft von Vertretern der Turnvereine der Göttinger, Ehlinger, Groß Stuttgarter, Ludwigsburger und Tilder Gegend. Dabei wurde der Beschluß gefaßt, den Austritt aus der deutschen Turnerschaft demnächst zu vollziehen und einen auf neutraler Basis beruhenden, unabhängigen Turnverband ins Leben zu rufen. Zu dieser Gründung lag die Zustimmung von etwa 5000 Turnern vor. Sonntag den 15. Juni wird in Cannstadt die offizielle Gründung des neuen Turnverbandes stattfinden.

Kongresse.

In seiner Sitzung am Montag bestimmte der deutsche Buchdruckerverein Leipzig als nächsten Tagungsort und wählte Geh. Kommerzienrat Oldenburg aus München einstimmig durch Zuruf zu seinem Ehrenpräsidenten.

Der internationale Verlegerkongreß, der aus allen Kulturländern stark besucht ist, wurde Montag Vormittag in Budapest von dem Vertreter des Justizministers, Staatssekretär Eßer eröffnet. Der Präsident des Kongresses, Direktor Viktor Kanschburg, sprach dem Protektor des Kongresses, Erzherszog Josef, der am Erscheinen verhindert war, sowie dem Kultusminister Antonovich den Dank des Kongresses aus. Die Mitglieder

wurden vom Oberbürgermeister Seltat, dem Präsidenten der Akademie der Wissenschaften, Abgeordneten Berzeczny, begrüßt. Die Begrüßungsansprache für Deutschland hielt Artur Meiner, für Frankreich Hefel, für Nordamerika Sergej, für Italien Barbere und für England William Heinemann. Am Nachmittag beriet die Sektion für Bekämpfung der Pornografie.

Provinzialnachrichten.

* Schönesee, 2. Juni. (Die starke Beteiligung am Deutschen Tage) ist zumteil auch dem Entgegenkommen der Eisenbahnverwaltung zu danken gewesen, die auf der Strecke Schönesee-Gollub einen Sonderzug einlegt hatte, mit dem mehrere hundert Personen nach Schönesee befördert wurden. Bei dem starken Andrang aus Schönesee selbst und der sonstigen Umgebung wird es daher erklärlich, daß eine so liberale staatliche Menschenmenge, die von beteiligter Seite auf etwa 3000 Personen geschätzt wird, den Festplatz beleben und die patriotische Feier so machtvoll gestalten konnte.

r Graubenz, 2. Juni. (Schulzahnpflege, Ferienkolonie.) Über die Frage der Zahnpflege in den Schulen wurde in der Sitzung der Gesundheitskommission eingehend verhandelt. Etwa 95 Prozent der Kinder haben hier schlechte Zähne. Von der Schuldeputation ist die beantragte zahnärztliche Überwachung der Schulkinder abgelehnt worden, da die Kosten hierfür zu groß erschienen. Es wurde nunmehr beschlossen, zunächst Ermittlungen wegen Anstellung und Kosten von Schulärzten und Einrichtung von Zahnkliniken in anderen Städten anzustellen und dann endgültig in der nächsten Sitzung zu beschließen. — Die Graubener Ferienkolonie konnte auch in diesem Jahre 20 erholungsbedürftige Kinder zu mehrtägigem Aufenthalt an die See senden. Der Verein hofft bald ein eigenes Ferienheim in der Nähe von Graubenz begründen zu können.

r Bessen, 2. Juni. (Ein Deutscher Tag) wird am kommenden Sonntag hier stattfinden. Man rechnet auf eine Beteiligung aller Anwohner des Kreises Graubenz und anderer Vertreter des Deutschen. Oberst a. D. Schreiber-Danzig wird über die heutige Lage im Ansehlungsgebiet und über nationale Pflichten sprechen.

Marientburg, 1. Juni. (Garnisonvergrößerung.) Ein Teil der Maschinenabwehrabteilung wird schon am 1. Oktober d. Js. hierher in Garnison kommen. Die Mannschaften werden vorläufig in den Gebäuden des 2. Infanterie-Bataillons untergebracht werden. Desgleichen wird eine Kompanie des 20. Trainbataillons schon am 1. Oktober hier ebenfalls in den Kasernen des Infanterie-Regiments Unterkunft finden. Zwei Kompanien des Ordensregiments werden, um den nötigen Raum zu schaffen, deshalb wahrscheinlich in den früher von der Infanterie benutzten Baracken Unterkunft finden.

Danzig, 2. Juni. (Verstärkungen.) Die Bekämpfung des 7. Februar mit dem Flugzeug „Westpreußen“ vor Joppot verunglückten Kapitänleutnants Jenecht erfolgte heute Mittag mit militärischen Ehren auf dem Garnisonfriedhof in Danzig. Erschienen waren u. a. Deputationen sämtlicher Offizierkorps der Garnison Danzig, der kaiserlichen Wache und der Marineflugstation Rügen, sowie auch der Unteroffiziere und Mannschaften dieser Station, die den Sarg zur Gruft trugen. Als erster ließ der Kronprinz in seinem und der Kronprinzessin Namen durch seinen persönlichen Adjutanten Grafen Solms ein prächtiges Lorbeerarrangement mit herrlichem Blumenschmuck und mit Namenszug versehenen Schleifen niederlegen. — Die Säuglingssterblichkeit betrug in Danzig im Jahre 1912 nach dem Bericht des statistischen Amtes der Stadt von 100 lebend geborenen Kindern 16,4. — Erhängt hat sich gestern im Abort seiner Wohnung der in Bräsen wohnhafte, ausgangs der fünfziger Jahre lebende Restaurateur Lechnan. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt. — Entzungen ist gestern Nachmittag beim Baden in der Weichsel unter Begleit der Neufahrwasser wohnhafte Arbeiter Ruth. R. begab sich mit seinen Kindern, fünf an der Zahl, zur Unglücksstelle, wo er seinen eigenen Kahn liegen sah, entkleidete sich und sprang in die Weichsel, kam jedoch, trotzdem er ein guter Schwimmer ist, nicht mehr zur Oberfläche. Jedenfalls hat ein Herzschlag seinen Leben ein Ende gemacht. Am Ufer spielte sich unterdessen eine herzerregende Szene ab. Die Kinder riefen vergeblich nach ihrem Vater. — Zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilte die Strafkammer einen alten Zuchthäuser, den nahezu zwanzigmal bestrafte ehemaligen Schweißer Franz Marzer, der, wieder einmal aus dem Zuchthaus entlassen, in Wittomin Stellung gefunden und dort einem alten Oberschweizer dessen gesamte Eripantische in Höhe von 1500 Mark gestohlen hatte. Das Geld wurde in Lütjger Gesellschaft in Danzig bis auf den letzten Pfennig durchgebracht. Als vornehmer „Gentleman“ unter dem klingenden Titel eines Herrn „Wilhelm von Anklam“ hatte der Spitzbube es sogar fertiggebracht, eine gutstufierte Bekleidungsstücke zu umgarnen, wurde aber vor deren Ausplünderung verhaftet.

Neumünster, 1. Juni. (Selbstmord.) Aufsehen erregt hier der Selbstmord des Kaufmanns Lüg, einer hier sehr bekannten Persönlichkeit. Er wurde am frühen Morgen erschossen in der Baube seines Gartens aufgefunden. Der Grund zur Tat sollen geschäftliche Schwierigkeiten sein.

Tagung der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Danzig, 29. Mai. Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, deren Protektor der Kaiser ist, hielt heute im Landeshause ihre 47. Jahresversammlung ab. Der Kronprinz, der am Erscheinen verhindert war und sein großes Bedauern darüber durch den Oberpräsidenten von Jagow ausdrücken ließ, hatte mit seiner Vertretung seinen persönlichen Adjutanten, Major Grafen Solms, beauftragt. Aus dem Geschäftsbericht für 1912-13 ist zu berichten, daß die Rettungstationen im letzten Jahre 34 mal mit Erfolg tätig gewesen sind und 110 Personen aus See-Not gerettet haben, davon 97 durch Rettungsboote und 13 durch Raufenapparate. Die Zahl der durch die Gesellschaft seit ihrer Begründung geretteten Personen ist damit auf 3870 gestiegen. Für 110 Rettungen der Stationen sind Prämien im Werte von 5756 Mark gewährt worden. Die an die Mannschaften gezahlten Löhne für Rettungs- und Rettungsfahrten betragen 34 298 Mark. Aus der Rettungstiftung wurden für Rettungsarbeiten auf hoher See in 16 Fällen Prämien und Medaillen im Gesamtwerte von 4779 Mark verteilt. Aus den Zinsen des Unterstützungsfonds sind im Berichtsjahre an 15 Vormänner, 41 Bootsmänner und 446 Witwen 6995 Mark Unterstützung gezahlt worden. Die Zahl der Rettungstationen beträgt 133,

die der Bezirksvereine 64; davon sind 24 Küsten- und 40 Binnenbezirksvereine. Die Gesamteinnahmen während des letzten Jahres beliefen sich auf 342 987 Mark gegen 411 972 Mark im Vorjahre die Gesamtausgaben auf 477 407 Mark gegen 302 288 Mark des Vorjahres. Das Vermögen der Gesellschaft beträgt 2 748 741 Mark.

Tageskalender zur Geschichte der Befreiungskriege.

1813 Treffen bei Lützen; die Preußen unter Blücher besiegen die Franzosen unter Dubinot. Waffenstillstand zu Prischwitz. (Bis 26. Juli, dann verlängert bis 16. August.) Napoleon hatte während des Waffenstillstandes 14 Armeekorps (à 19—40 000 Mann) und 6 Kavallerieregimente zusammengebracht. Die preussische Armee verlor sich auf 271 000 Mann, darunter 110 000 Mann Landwehr.

Localnachrichten.

Historischer Thorer Tageskalender.

1798 Stiftung einer Johannistloge „Zum Bienenkorb“. Von 1810—11 bestand hier eine Loge „Der Totenkopf“, errichtet vom Großorient von Polen.

Thorn, 3. Juni 1913.

— (Die neuen Garnisonen nach der Wehrvorlage.) Die neuen Standorte der nach erteilter Zustimmung des Reichstages zu errichtenden preussischen Truppenteile stehen noch nicht endgültig fest, da die Entscheidung Sr. Majestät noch aussteht. Die Benennung der voraussichtlich neuen Standorte der preussischen Armee erfolgt unter Vorbehalt. Infanterie soll nach dem „Militär-Wochenblatt“ u. a. erhalten: Stuhl (Westpr.), das 3. Bataillon Inf.-Regiments Nr. 152. Kavallerie: Angerburg (Westpr.), ein neu zu bildendes Regiment. Infanterie: Königsberg und Blyen je 2 Bataillone, Allenstein 1 Bataillon, Graubenz (Culm) 1 Regiment, Polen 1 Regiment. Pioniere: Polen 1 Bataillon. Besatzungstruppen: Schneidemühl die Jüngerkompanie des Telegraphenbataillons Nr. 5. — Nicht bestandsfähig sind in dieser Aufstellung die Standorte der in den beiden nächsten Jahren noch aufzustellenden Festungs-Pionierbataillone und die bereits vor einigen Monaten veröffentlichte Neuverteilung der Besatzungstruppen.

— (Titelverleihung.) Dem Eisenbahn-Obersekretär Alampin in Graubenz ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

— (Verleihung der Rettungsmedaille.) Dem Rechtsanwalt und Notar Arnold Peters in Culmsee ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

— (Fortpersonalien.) Der Charakter als Hegemeister ist verliehen worden dem Offizier im Regierungsbezirk Bromberg: Daede in Brand, Oberförsterei Schirpitz, Heg in Eichenau, Oberförsterei Ritzgrund, Töpfer in Gr. Neudorf, Oberförsterei Ritzgrund, Berg-Seebrück.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Referendar Walter von Jeddellmann in Danzig ist zum Gerichtsassessor ernannt.

— (Personalien der Reichspostverwaltung.) Besteht sind die Ober-Postassistenten Wenski von Röslin nach Danzig, Kumans von Danzig nach Polen; der Postsekretär Heinrich von Neumark (Westpr.) nach Danzig-Neufahrwasser. Übertragen ist dem Postsekretär Baute aus Hamburg die Verwaltung einer Bureaubeamtenstelle erster Klasse bei der Ober-Postdirektion in Danzig. Zum Ober-Telegraphenassistenten ernannt ist der Ober-Postassistent Koblhoff in Danzig. Zum Postanwärter angenommen ist der Feldwebel Osterfeld in Bischofswerder (Westpr.).

— (Personalnachrichten bei der Eisenbahndirektion Bromberg.) Dem Schaffner Dyrzka in Kreuz ist die Genehmigung erteilt worden, fortan den Familiennamen Deder zu führen. — Ernannt zum Schaffner der Schaffner a. Pr. Sarnowski in Thorn Hof. — Verlegt die Eisenbahngelassen Schwarz von Bronke nach Dornik und Rüd von Dornik nach Bronke, Bahnmeisterdiätar Pribe von Kallies nach Rastrow, Unterassistent Arthur Paul von Gryn nach Weihenhöhe, Weichensteller Neubauer von Hopfgarten nach Culmsee.

— (Urlaub.) Herr Seminarlehrer Wasser vom katholischen Lehrerseminar ist bis zum 5. August beurlaubt und wird durch den Oberlehrer der Anstalt, Herrn Brinckmann, vertreten, der auch die Geschäfte der k. k. Kreisinspektion Thorn III übernommen hat.

— (Der Provinzialauskunftsbüro der Provinz Westpreußen) hat in seiner letzten Sitzung an einmaligen Beihilfen u. a. bewilligt: Dem westpreussischen Reiterverein als Preis für das am 9. Juli d. Js. zu veranstaltende Rennen 1000 Mark unter der Bedingung, daß dieser Betrag lediglich für in Westpreußen geschützte Pferde Verwendung findet, dem Komitee für den Briefener Ludwigsdemaritz zu dem gelegentlichen Marktes zu veranstaltenden Preisreiten 800 Mark, dem Landkreis Graubenz zu dem Bau einer Chaussee von Lannetoda über Modrau nach Al. Wolz 6 Mark für das laufende Meter, dem Kreise Strasburg zum Bau einer Zufahrtsstraße von Niegywiens zur Haltestelle Hermannstraße 4,5 Mark und zum Ausbau der Strecke Swierczyn-Jatzembie-Dorf Komorowo 6 Mark für das laufende Meter. Es wurde beschlossen, den aus dem Militärverwaltungsbüro hervorgegangenen Beamten des Provinzialverbandes die Militär- u. w. Dienstzeit in Gemäßheit des Allerhöchsten Erlasses vom 22. März 1909 auf das Besoldungsdienstalter anzurechnen, und zwar mit Wirkung vom 1. April 1913 ab. Zum Vorsitz der Vorstandes der Bandbetriebskassen der Provinz Westpreußen wurde der Landesrat Dr. Felsch ernannt. Es wurden angestellt: der Lehrer Heinrich Dop als ordentlicher Lehrer an der Wilhelm-Augusta-Kindergarten in Königsberg, die Lehrerin Elisabeth Berndt als ordentliche Lehrerin an der Provinzial-Taubstummenanstalt in Schlochau, der Dr. med. Beyer als Assistenzarzt an der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt zu Sömeg. In den Ruhestand wurden verlegt: der Pionier-Kriegsdiener von der Provinzial-Hebammen-Lehranstalt vom 1. Juli 1913, der Provinzialsekretär Bött vom 1. Oktober 1913, und die Oberwäscherin Paulowiet an der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in Conradstein vom 1. Juli 1913 ab. Der Genossenschaft zur Entwässerung von Wiesen am Struggraben in Krögen, Kreis Marienwerder, wurde ein Amortisationsdarlehen von 28 000 Mark aus der Provinzial-Hilfskassa bewilligt. Dem Deichverband der Neßauer Niederung im Landkreis Thorn wurde zu den Kosten der Schließung des Deiches die Gewährung

einer Beihilfe von 18 125 Mark in Aussicht gestellt. Bei der Verteilung der für das Rechnungsjahr 1913 verfügbaren Mittel: a) des ordentlichen Meliorationsfonds entfielen auf den Regierungsbezirk Danzig 26 887 Mark, auf den Regierungsbezirk Marienwerder 34 162 Mark, b) des außerordentlichen Meliorationsfonds entfielen auf den Regierungsbezirk Danzig 39 227,63 Mark, auf den Regierungsbezirk Marienwerder 66 381 Mark, c) des Mororturfonds entfielen auf den Regierungsbezirk Danzig 14 818,80 Mark, auf den Regierungsbezirk Marienwerder 33 184 Mark.

(Ostdeutsche Automobilfahrt 1913.) Die große Tourenfahrt, die der ostdeutsche Automobilklub, wie alljährlich, auch diesmal zur Zopporer Sportwoche veranstaltet, nimmt am 8. Juli in Königsberg ihren Anfang, wo der Start morgens um 5 Uhr ist. Die erste etwa 175 Kilometer lange Etappe führt über Bartensleben, Rastenburg bis Allenstein, die zweite am 7. Juli über Osterode bis Thorn, etwa 150 Kilometer, die dritte endlich am 8. Juli über Culmsee und Graudenz, wo die Weichsel überquert wird, nach Königsberg und weiter bis zum Ziel Zoppot.

(Sportverein „Viktoria“ Thorn.) Am Mittwoch findet abends 8.30 Uhr im Artushof eine ordentliche Mitgliederversammlung statt.

(Im Tivoli-Restaurant) findet heute Abend Promenadenkonzert, von der Kapelle des Inf.-Regiments Nr. 176 ausgeführt, statt.

(Varieteé im Schützenhaus.) Am Sonntag wurde im Schützenhaus die Varieteé-Lesung eröffnet. Die Gesellschaft, welche Herr Greginger vorführt, zeichnet sich durch große Mannigfaltigkeit der Darbietungen aus. Außer dem trefflichen Humoristen Leo Tüll, der nur mit eigenen Produktionen parieren sein sollte, und den Soubretten Romia und Ghela Gorbach treten auf ein Schlangenmännchen, eine Ballettseele, eine Drahtseiltänzerin, eine Sandmalerin, eine Wasserreiterin und Jongleure. Dabei sind die Leistungen durchweg gut und zumteil sehr effektiv zu bezeichnen; das Ballett von Margta Hillig, die brillante Automobilfahrt von Carr und Hartwell, die Nachahmung der Damentapelle durch Herrn Tüll, die Jongleureinlagen der Oberos waren Glanznummern, die fürwahr den Beifall fanden. Um noch ein übriges zu tun, wurden auch noch kinematographische Vorstellungen gegeben. In die Vorstellung im Garten schloß sich ein Kabarett im Saal.

(Die Barum-Schau.) die mit ihrem Wagenpark auf dem Volkspark angelangt ist, gab gestern Abend ihre Eröffnungsvorstellung vor ausverkauftem Hause. Im Vordergrund des Gebotenen standen Bären- und Löwendressuren sowie equilibristische Akte, während die Pferdedressuren etwas zurück kamen. Herr Direktor Kreiser eröffnete mit seiner Eisbärengruppe das Programm und wußte die täuschenden Gesellen, die nicht gerade alle bei bester Laune zu sein schienen, durch leichte Nachhaken zu allerhand Kletter- und Schautellungen anzuregen, die von einer energiegelichen und geschickten Führungskraft geleitet wurden. Besonders Aufsehen erregten dann die Löwendressuren von Frau Kreiser. Mit Schneid und Energie wurden der städtischen Reitertruppe die verschiedensten Manöver abverlangt, mochten sich auch einzelne Tiere in ihrem wüstenbühnigen Stolz immer wieder gegen die Zumutung sträuben, von fester Hand nach Gutdünken gelenkt zu werden. Ubrigens zeigten sich die fauchenden und mit ihren Krallen recht friedfertig, als sie — ganz wie auf den Reklamebildern — das Lager ihrer Herrin nach mancherlei weniger freundschaftlichen Auseinandersetzungen wie treue Schildknapen umstanden, und eines der Tiere war gutmütiger und arger, als ein Hund, jedoch ihm Frau Kreiser für einige Sekunden ihr Leben auf Gnade und Ungnade anvertraute, indem sie ihren Kopf in seinen Klauen legte. Von diesen gewagten Dressuren war das mehr als tausendköpfige Publikum förmlich begeistert. Ein drohlicher Bären-Dressurakt schloß die Reiterführungen ab. Army und Carly Göthe lieferten in atemberaubender Ausdauer Beweise erstaunlicher Gewandtheit und Kraft, die sie in ihrem späteren Auftakt als „The Sensens“ noch bedeutend überboten. Als Schlußreiter und Pferdedressur hat Herr M. Sibille ganz anerkannter Leistungen, erreichte aber nicht den Grad der Vollkommenheit, den man sonst in größeren Zirkusunternehmungen zu sehen gewohnt ist. Auch die Reiterfamilie Vorch stand nicht über dem Zirkusdurchschnitt, wenn auch manche Sprünge recht schneidig ausgeführt wurden. Ramos gefiel die Warno-Truppe das freudige Anerkennung fand. Auf diesem Gebiete wurde überhaupt wohl das Beste gegeben, wenn man die vortreffliche Arbeit der Sprungakrobatinnen und die hervorragenden Turn- und Equilibristik-Akte der Sensens bedenkt. Mit originellen Gauflerspielen unterhielt eine Chinesentruppe. Mit Freizeitsportarten wartete noch Fräulein Vorch auf, während sich Fräulein als Jongleure zu Pferde produzierten. Die Schar der protest geliebten Clowns sorgte für weitere Unterhaltung älteren und neueren Datums, die wie immer ein dankbares Publikum fanden. Viel Gefallen erregten die Zwergpferde, die unter Herrn Sibille recht eckig arbeiteten, und auch die unerwartet glänzenden Sprungleistungen eines Zebu wurden viel beachtet. Das Programm hätte wohl etwas flotter heruntergespielt oder der Anfang weniger verzögert werden können, da es erst um 11½ Uhr sein Ende fand und viele Besucher die Vorstellung daher vor ihrem Ende verließen.

(22 Grad im Schatten!) Schon um 8 Uhr morgens war diese, für den 3. Juni recht hohe, Temperatur erreicht, und von Viertelstunde zu Viertelstunde stieg die Quecksilberhöhe im Thermometer höher und höher, so daß man sich wie im Hochsommer fühlte. Auch der leichte Wind vermochte die drückende Hitze kaum zu mildern. Während der Ermüdung diese Temperatur zum wenigsten mit gemäßigten Gefühlen begrüßt, ist sie unserer Schilfjungend recht willkommen; denn sie brachte ihr heute die ersten Hitzeferien. Teils um 10, teils auch erst um 12 Uhr wurde der Unterricht an den verschiedenen Anstalten eingestellt. Managennehmer zeigten sich die jugendlichen Sonnenstrahlen für unsere Soldaten. So erlitt beispielsweise ein Mann vom Infanterie-Regiment 176, als die Kompagnie mittags um 12½ Uhr auf dem Rückmarsch die Mollstrasse passierte, einen Ohnmachtsanfall und mußte längere Zeit im Schatten behandelt werden, bis er wieder zu sich kam. Der nachmittags einsetzende heftige Wind schenkt Vorbote eines kälteren Gewitters, wie sie fast überall in diesen Tagen niedergegangen sind, wo die Hitze besonders drückend geworden war.

(Thorn'scher Wochenmarkt.) Das Geschäft auf dem Wochenmarkt war etwas schleppend, doch waren die Stände mittags ziemlich geräumt. Als Neuheit waren erschienen der erste Prelland-Rohrtrab, der für 70 Pfg. bis 1 Mark die Mandel abgelehrt wurde, und die erste Kiste, als Schnittbrot, die selbstverständlich nicht lange auf eine Käuferin zu warten brauchte. Blumenkohl aus Frischbeeten war bei der günstigen Witterung in größerer Menge am Markte und wurde der Kopf mit 30—60 Pfg. abgegeben.

Auch Gurken, die jetzt ebenfalls sich gut entwickeln, waren reichlich vorhanden und wurden ausverkauft, da unsere heimischen Gewächse doch ein ganz anderes Aroma haben, als die ausländischen, auf langer Reise importierten Gurken. Karotten, die ebenfalls in größerer Menge am Markte, wurden das Bündchen mit 5 Pfg., beste Ware 3 Bünd 20 Pfg., abgegeben. — Auf dem Fischmarkt war nur ein mäßiger Vorrat angebracht, der ziemlich geräumt wurde, bei gebliebenen Preisen. Kal kostete 1 Mark, Zander, Schleie, Karauschen und Karpfen 80 Pfg., Hecht 60—75 Pfg., Barische 60—70 Pfg., Barbinen und Bressen 40 bis 50 Pfg. Krebse waren nicht am Markte.

(Gouvernementsgericht.) In der fortgesetzten Verhandlung hatte sich der Pionier Max Lucht von der 2. Kompagnie des Pionier-Bataillons Nr. 17 wegen Fahnenflucht, Preisgabe von Dienstgegenständen, Diebstahl und Sachbeschädigung zu verantworten. Am 11. Februar verließ der Angeklagte Thorn und begab sich teils zu Fuß, teils mit der Eisenbahn nach Berlin, wo er eine zeitlang als Sachträger beschäftigt war. Bei einem Strapazenlehrer fand er Unterkunft. Bald verließ Lucht Berlin, um nach Holland zu entfliehen. In dem holländischen Orte Stemma lag er ein Fahrrad stehen, das er sich aneignete. Da ihm eine am Rade befindliche Musterkarte beim Fahren hinderlich war, so riß er sie ab und warf sie fort. Der Handlungsreisende, dem das Rad gehörte, nahm aber auf einem geborgten Rade die Verfolgung des Diebes auf und erzielte ihn auch. Bei der polizeilichen Vernehmung stellte es sich heraus, daß der Fahrradmarder ein Deserteur war. Der Angeklagte kann einen einleuchtenden Grund für seine Fahnenflucht nicht angeben. Er will sich nur darüber geärgert haben, daß ihn die Kameraden wegen einer früheren Fahnenflucht hänselten. Die Verhandlung war bereits einmal vertagt worden, um den Angeklagten auf seinen Geisteszustand beobachten zu lassen. Der Sachverständige, Oberleibant Dr. Friedrichs, befandete, daß der Angeklagte körperlich und geistig normal sei. Daraufhin wird der Angeklagte unter Freisprechung von der Anklage der Sachbeschädigung und Preisgabe von Dienstgegenständen wegen Fahnenflucht im Rückfalle und Diebstahls zu 1 Jahr 1 Woche Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Zwei Monate der Unteruchungshaft werden ihm in Anrechnung gebracht.

(Unterhofsleise) sind im Warenhaus von Georg Gutfeld & Co. verübt worden, woran mehrere Verkäuferinnen beteiligt sein sollen. Über die Höhe der Veruntreuungen läßt sich noch nichts feststellen, da die Unteruchung noch nicht abgeschlossen ist.

(Zugeflogen) ist eine Heine.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute die Verhaftung einer Bärenführerfamilie von sechzehn Köpfen, die ohne Legitimation umherreiste.

(Gefunden) wurden ein Paket mit Stoff, eine Jubiläumsgeldscheinzeichnung, ein Bescheinigungsbuch für Berta Lener, eine Ausweisurkunde für Leo Prapitzschewski, ein Bescheinigungsbuch für Anton Lange in Rehhof, eine deutsche Bibel, eine Kiste mit Gemäldeplanzen.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,62 Meter, er ist seit gestern um 6 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,17 Meter auf 2,34 Meter angestiegen.

Abgeordnetenwahlen.
Thorn-Culm-Briefen.
Culmsee, 3. Juni. Bei der heutigen Abgeordnetenwahl für den Wahlkreis Thorn-Culm-Briefen sind die deutschen Kompromißkandidaten Rittergutsbesitzer Schmeizer-Galsburg in Zoppot und Kommerzienrat Dietrich in Thorn mit 583 bzw. 582 Stimmen zu Landtagsabgeordnete gewählt worden. Auf die polnischen Kandidaten Pfarrer Volk in Silbersdorf und Rittergutsbesitzer von Czarlinski in Jarzewo fielen je 175 Stimmen.

Graudenz-Rosenberg.
Frenzka dt Wtpr., 3. Juni. Die konservativen Kandidaten Geheimrat von Conrad und Baron von Schönau, wurden mit 324 gegen 8 Stimmen gewählt. Die liberalen Wahlmänner übten bis auf 2 Wahlenthaltung.

Elbing Stadt und Land, Marienburg.
Elbing, 3. Juni. Die konservativen Rittergutsbesitzer Baereds-Spittelhof und Professor Dr. Karl Krüger-Marienburg sind gewählt worden.

Neueste Nachrichten.
Selbstmord.
Tilsit, 3. Juni. Gestern Nachmittag stürzte sich die 80jährige Frau Schänder aus dem Fenster der Heilanstalt, wo sie wegen eines Nervenleidens seit einigen Tagen weilte. Sie wurde so schwer verletzt, daß sie nach einigen Stunden starb.

Königlich preussisch-jüdische Klassenlotterie.
Berlin, 3. Juni. In der heutigen Vormittagsziehung fielen folgende größere Gewinne:
15 000 Mark auf Nr. 100 326.
10 000 Mark auf Nr. 111 757.
5 000 Mark auf Nr. 118 109, 123 429, 169 407, 208 988.
3 000 Mark auf Nr. 1262, 6178, 16 211, 21 211, 23 169, 35 340, 41 980, 47 581, 56 518, 72 770, 95 808, 98 845, 99 745, 114 280, 116 368, 121 857, 123 617, 124 057, 125 632, 127 033, 141 048, 141 121, 176 864, 187 238, 190 284, 204 368, 209 682, 211 422, 211 653, 212 944, 222 793, 224 985. (Ohne Gewähr.)

Worb.
Berlin, 3. Juni. Im Vororte Bistensee wurde heute Vormittag die unverheiratete Margarethe Grone in ihrer Wohnung im Belt erschossen aufgefunden. Der Mord dürfte bereits Sonntag Nacht begangen worden sein. Von dem Täter fehlt jede Spur. Eine Belohnung von 1000 Mark auf seine Ergreifung ist ausgesetzt.

Zwischenfall in der französischen Kammer.
Paris, 3. Juni. Als in heutiger Sitzung Chamtemp von der früheren Sorglosigkeit der Kriegsverwaltung sprach, erhob sich General Pau, Kommissar des Kriegsministers, um den

Gal zu verlassen (lebhaft Bewegung, zahlreiche Deputierte halten den General zurück, der endlich sich entschließt zu bleiben. Lebhaftest Beifall). Der Kriegsminister, der von langanhaltendem Beifall des Zentrums und der Rechten empfangen wird, lobt seine Offiziere unter andauernd starker Bewegung. Bei weiteren Kritiken von Chamtemp will General Pau wieder hinausgehen, bleibt aber auf lebhaftes Eindringen der ihn Umgebenden. Chamtemp beendet seine Rede unter großem Tumult. Die Diskussion wird am morgen vertagt. Jaures brachte eine Tagesordnung ein, welche auf den Zwischenfall Pau hinweist, und verlangt, daß die Regierungskommissare die Redefreiheit respektieren. Ministerpräsident Barthou lehnte die Tagesordnung ab und verteidigte den General. Darauf zog Jaures die Tagesordnung zurück. Die Sitzung wurde geschlossen.

Zum Streit der Balkanverbündeten.
Belgrad, 3. Juni. Die Nachricht über die Erzielung eines Einvernehmens zwischen dem Ministerpräsidenten Paschitsch und Geshow betreffend die gemeinsame Beratung der Verbündeten über die territorialen Fragen rief in politischen Kreisen den günstigsten Eindruck hervor, da man darin eine wesentliche Verstärkung der Hoffnung auf die friedliche Beilegung der schwebenden Konflikte erblickt. Wie verlautet, wird die Zusammenkunft der vier Ministerpräsidenten in Saloniki oder Belgrad erfolgen.

Französische Kaltblütigkeit.
Nantes, 3. Juni. Gestern Nachmittag war hier das Gerücht verbreitet, daß ein mit 11 Offizieren besetzter Zeppelinballon bei Lunéville gelandet und von der Volksmenge, welche die Aufschiffer mißhandelte, zerstört worden sei. Unter der Bevölkerung in Nantes entstand eine große Panik. Die Kreditinstitute erhielten massenhaft Aufträge zur Zurückzahlung der Einlagen. Erst nach einer Stunde erfuhr man, daß es sich um eine böswillige Mystifikation handelte. Die Staatsanwaltschaft leitete eine Untersuchung ein, um den Urheber des Bubenstreiches zu ermitteln.

Gewittersturm.
Pamplona, 3. Juni. Ein Gewittersturm verursachte in Etzingen und Umgebung beträchtlichen Schaden. Mehrere Häuser wurden zerstört. Die Zahl der Verunglückten soll erheblich sein. Bisher wurden 4 Tote festgestellt.

Berliner Börsenbericht.

	3. Juni	2. Juni
Fonds:		
Oesterreichische Banknoten	84,75	84,75
Russische Banknoten per 1000	214,50	214,90
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	85,60	85,80
Deutsche Reichsanleihe 4%	75,50	75,50
Preussische Konsols 3 1/2%	85,90	85,80
Preussische Konsols 4%	75,50	75,50
Thürmer Stadtanleihe 4%	94,80	94,50
Thürmer Stadtanleihe 3 1/2%	—	—
Böhmener Pfandbriefe 4%	99,00	99,50
Böhmener Pfandbriefe 3 1/2%	83,40	83,40
Neue Westpreussische Pfandbriefe 4%	94,00	94,10
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	84,70	84,75
Westpreussische Pfandbriefe 3%	78,00	—
Russische Staatsrente 4 1/2%	92,50	92,50
Russische Staatsrente 4 1/2% von 1902	89,50	89,40
Russische Staatsrente 4 1/2% von 1905	90,90	90,90
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	90,40	—
Hamburg-Amerika Dampfschiff-R Aktien	141,00	142,50
Norddeutsche Lloyd-Aktien	121,25	121,50
Deutsche Bank-Aktien	243,25	242,70
Distrik-Rommant-Aktien	181,60	181,75
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	116,00	116,00
Hörsing für Handel und Gewerbe-Aktien	117,75	118,00
Allgem. Elektricitäts-Gesellschaft-Aktien	235,80	235,80
Kunze Friede-Aktien	168,70	170,20
Vochumer Gußstahl-Aktien	215,00	215,50
Augenburger Bergwerks-Aktien	155,00	155,50
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	150,60	151,00
Harpener Bergwerks-Aktien	187,80	187,50
Laurahütte-Aktien	163,00	165,00
Phönix Bergwerks-Aktien	251,25	252,70
Rheinthal-Aktien	159,50	161,40
Weizen loco in Newyork	—	—
„ Juli	211,25	211,25
„ September	204,25	204,25
„ Oktober	—	—
Woggen Juli	170,00	170,25
„ September	163,25	168,50
„ Oktober	—	—
Bankdiskont 6%, Bombardierdiskont 7%, Privatdiskont 5 1/2%		

Die Berliner Börse eröffnete gestern mit dem Haupttendenz Kursen. Im weiteren Verlauf schwächte sich die Gesamtstimmung ab, ausgehend von Pöding und Canada, die sehr matt lagen und mehrere Procente verloren. Bei vorübergehender kurzer Beseitigung blieb die Tendenz bis zum Schluß schwach.

Danzig, 3. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Egelor 365 inländische, 129 russische Waggons. Neufuhrwasser inländ. — Tomen, russ. — Tomen.

Königsberg, 3. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 22 inländische, 27 russ. Waggons, egl. 21 Waggon Aste und 9 Waggon Auchen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 3. Juni, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 21 Grad Cel.
Wetter: trocken. Wind: Südost.
Barometrischer Stand: 768 mm.
Von 2. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur + 31 Grad Cel., niedrigste + 15 Grad Cel.

Wetteranage.
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voranschlägliche Witterung für Mittwoch den 3. Juni: Andauernd sehr warm, heiter, meist trocken.

Wasserstände der Weichsel, Brähe und Nege.
Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	3.	1,62	2.	1,76
Jamisch	—	—	—	—
Warchau	1.	1,62	31.	1,75
Chwalowice	1.	2,34	31.	2,17
Zatoczyn	30.	1,66	29.	1,64
Brähe bel Bromberg D.-Pegel	2.	2,28	1.	5,14
Nege bel Czarnikau II.-Pegel	2.	2,36	1.	2,30

Weichselverkehr bei Thorn.
Angekommen: Dampfer „Wilhelm“, Rapt. Tille, mit 600 Jtr. Gütern von Königsberg, sowie die Rähne der Schiffer W. Wiele mit 3050 Jtr. Th. Gruswaggen mit 2800 Jtr., J. Drusa mit 2800 Jtr., O. Gresser mit 2800 Jtr., G. Gotschal mit 1600 Jtr., C. Burche mit 2000 Jtr. Aste, S. Basse mit 2500 Jtr. Startoffen, sämtlich von Warchau, und Th. Miereck mit 2500 Jtr. Aste von Ploz. Abgefahrene Dampfer „Genio“, Rapt. Wittfort, mit 2800 Jtr. Mehl nach Danzig, sowie der Rahn des Schiffers A. Kozajinski mit 5000 Jtr. Kohlen nach Ploz. Außerdem die Rähne der Schiffer F. Raminski mit 3500 Jtr., J. Schirmacher mit 3500 Jtr. Feldweizen, beide von Meszawa nach Schullig, J. Rutkowski mit 2200 Jtr., P. Ruckalt mit 2200 Jtr. Getreide, beide von Byczogrod nach Danzig, F. Rudig mit 2000 Jtr. Getreide von Byczogrod nach Danzig, P. Rutowski mit 3800 Jtr. Getreide von Ploz nach Danzig.

5-Zimmerwohnung
mit Garten zum 1. Oktober gesucht. Angebote unter Z. R. 50 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

2 Zimmer nebst Küche,
1. Stad, Bromberger Vorstadt, gesucht. Gartenwohnung erwünscht. Angebote u. L. U. L. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Unmöbl. Wohnung
von 2-3 Zimmern, Pörschell, Birschenszimmer, gesucht. Angebote mit Preisangabe unter H. V. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Einzelne Frau sucht vom 1. 10. eine

2-Zimmerwohnung
mit Zubehör in anst. ruh. Hause. Angebote unter L. P. 35 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Räume
für Konditorei und Café, Mittelpunkt der Stadt, gesucht. Angebote unter L. C. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Pferdestall
zu vermieten vom 1. Juli d. Js. ab Schloßstraße 4.

Wohnung,
13 Zimmer mit Casenrichtung, Balkon, Gartenbenutzung und Zubehör vermietet vom 1. April.
R. Uebriek, Brombergstraße 41.

Wohnung,
4 Zimmer und Zubehör, neu renoviert, sof. oder 1. 7. zu verm. Bismarckstr. 40, 2.
Küche mit Nebengel., zu verm. vom 1. Juli.
Neuhofstraße 56, 1.

Wilhelmstadt:
eine 4-zimmerige Wohnung, Adressstr., Bromberger Vorstadt:
drei 5-zimmerige Wohnungen, Bromberger- und Tastr.-Gde., sofort zu vermieten.
Näheres der Portier oder Fritz Kann, Culmer Chaussee 49, Telefon 688.

Straße 25:
Pferdeställe nebst Bürschengeläß zu vermieten. Zu erfragen bei
A. Tenfelz, Gerchstraße 25.
Alleinstehend. Fräulein, 20 Jahre alt, 200000 Mk. Vermögen, hübsches Aeußere, wünscht Privat mit aufzich., charakter. Herrn. (Vermögen, Religion, Stand gleichgiltig).
„Sünen“, Berlin 18.

Gestern früh 6 Uhr entfiel uns der unerlöbliche Tod nach kurzem, schwerem Leiden unser jungstes, liebes Söhnchen und Brüdchen

Paulchen

im Alter von 13 Monaten.
Dieses zeigen tiefbetäubt an
Thorn, Heiligegeiststr. 10,
den 2. Juni 1913
W. Mikolajczak nebst
Frau u. Geschwister.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 4. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem altstädt. Kirchhof statt.

Die Sammlung für den Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose hat den erfreulichen Erfolg gehabt, daß 268 Personen dem Verein als Mitglieder mit einem Jahresbeitrag von 3 Mark und darüber beigetreten sind und 394 Personen einen einmaligen Beitrag gespendet haben. Im ganzen sind 1253,15 Mark eingekommen.

Allen Gubern herzlichen Dank.
Thorn den 1. Juni 1913.
Namens des Vorstandes:
Dr. Hasse, Erster Bürgermeister, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermessstände für das Vierteljahr April-Juni 1913 beginnt am

Donnerstag den 5. Juni 1913.

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Personen offen zu halten.

Die Wassermesser-Ableserzeitel, welche den Hausbesitzern nicht ausgehändigt werden, können im Bureau der Wasserversverwaltung, Rathaus, 2 Treppen, Zimmer 47, in Empfang genommen werden.

Thorn den 3. Juni 1913.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das städtische Lyzeum mit Oberlyzeum wird für sofort ein wissenschaftlicher Hilfslehrer gesucht.

Gehaltsberechnung innerhalb des normalerlösmäßigen Einkommens der wissenschaftlichen Hilfslehrer nach vorherigem Uebereinkommen.

Kandidaten des höheren Lehramts mit Beibringung in evangel. Religion und womöglich auch einer Fremdsprache werden gebeten, Bewerbungen unter Befügung des Lebenslaufes und der Zeugnisse baldigst dem Direktor der Anstalt, Herrn Dr. Maydorn, einzureichen.

Thorn den 31. Mai 1913.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein gewandter Bureaugehilfe für das Einwohnernormenamt wird zum sofortigen Dienstantritt gesucht.

Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche sind umgehend einzureichen.

Thorn den 29. Mai 1913.
Der Magistrat.

Zwangsvorsteigerung.

Am Freitag den 6. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich in G. O. L. u. B. im Pfandlokale **Gehrmann's** Restaurant folgende Gegenstände, als

- 2 neue Reifstättel, darunter 1 Offiziersstättel,
- 2 Jagdtaschen

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung bestimmt versteigern.

Moser,
Gerichtsvollzieher in Gollub.

Unreiner Teint,

Büchel, Miteiser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinalseife**, à Stück 50 Pf. (15% ig) und 1,50 Mk. (35% ig, stärkere Form) eintrüben läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckerkoh-Creme** (à 50 u. 75 Pf. je 2c) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt; in der Katsapotheke, bei Anders & Co., Ad. Major, J. A. Wendisch Nachf., N. Baralkiewicz, Paul Weber, H. Claass und K. Stryczynski.

Großes Lager in

Aufschwagen

aller Art, gebrauchte, neue, moderne Jagdwagen, Kuppels, Halbberber, elegante Selbstfahrer, leichte Einpänner, Kabinollets auf Patent-Rahmen offeriert billig

W. Mikolajczak, Thorn,
Araberstraße 21 und Graudenzerstraße 23.

Pleurenfen

werden auf u. billig angefertigt, desgl. Straußfedern aufgearbeitet u. angefertigt

Brombergstr. 104, 1. Annahmestelle:
Copp, Str. 22 i. L., Edelweiß, Windstr. 1.

echte Cranzer Hundern,

täglich frisch aus dem Rauch. Postkorb, 30 Stück, 3,50 Mk. Nachnahme.

Otto Sievers, Cenz, Diffebad.

Aufgebot.

Der Landwirtschaftslehrer Paul Dodillet in Königsberg i. Pr., vertreten durch die Rechtsanwälte Ernst und Max Siehr in Jüterburg, hat als Erbe des am 6. September 1912 in Thorn, seinem letzten Wohnsitz, verstorbenen Katasterlandmessers Carl Dodillet das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Ausschließung von Nachschlaggläubigern beantragt.

Die Nachschlaggläubiger werden daher aufgefordert, ihre Forderungen gegen den Nachschlag des verstorbenen Katasterlandmessers Carl Dodillet spätestens in dem auf

den 10. Oktober 1913,
mittags 12 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermine bei diesem Gerichte anzumelden.

Die Anmeldung hat die Angabe des Gegenstandes und des Grundes der Forderung zu enthalten; urkundliche Beweisstücke sind in Urschrift oder in Abschrift beizubringen.

Die Nachschlaggläubiger, welche sich nicht melden, können, unbekannt mit dem Rechte, vor den Verbindlichkeiten aus Pflichttheilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen berücksichtigt zu werden, von dem Erben nur insoweit Befriedigung verlangen, als sich nach Befriedigung der nicht ausgeschlossenen Gläubiger noch ein Ueberschuß ergibt.

Die Gläubiger aus Pflichttheilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen sowie die Gläubiger, denen der Erbe unbekannt ist, werden durch das Aufgebot nicht betroffen.

Thorn den 29. Mai 1913.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Ziehung 7. Juni.

Marienburg
Bierdeloje,
à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.,
Lospotto und Gewinnliste 25 Pfennig extra empfiehlt

Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,
hier alle durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen.

10 000, 4500 etc.

Ratten! Mäuse!

tötet unfehlbar „**Ackerlon**“ à 50 und 100 Pf. bei **Adolf Major, Drogerie, Breitestr. 9.**

Kräftiger Mittagstisch
zu allen Preisen zu haben
Bäckereistraße 39, 2.

General-Agenten,

sowie Position eines Reisebeamten erstf. Unfall- und Haftpflicht-Versicherung zu besorgen. Distrikts zugesichert. Angebote unter **K. H. 12** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein redigewandter **Herr oder Dame** zum Abonnementgewinn für Thorn und Umgegend sofort gesucht. Gehalt 300 Mark monatlich oder Provision. Angeb. unter **A. K. 1234** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellengesuche

Sg. Mädchen, flott in Cieno-Schreibmaschine, Buchführung, sucht im Kontor oder Bureau Anfangsstellung bei besg. Ansprüchen. Angebote unter **H. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schneiderin

wünscht Beschäftigung in und außer dem Hause.
Brückenstraße 24, 2.

Stellenangebote

2 Uniformschneider
verlangt
F. Zieliński, Mellienstr. 92.

Für unsere Großdestillation suchen wir einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.
J. Mendel & Pommer, Thorn.

Ein ordentlicher

Laufbursche

wird sofort gesucht.
W. Boettcher, Expedition.

Zuverlässiger Kutscher
von sofort verlangt.
Matzdorf, Dampfwascherei, Thorn, Schlegelstr.

Einen kräft. Bierfahrer

für die Stadt sucht von sofort
J. Paluchowski, Mocher, Lindenstraße 58.

kräft. Laufbursche

wird gesucht
Culmerstr. 18, Laden.

Einem ordentlichen, klugen

Kaufburschen

sucht
Alfred Abraham, Breitestr. 21.

Bromberg-Schneidemühler Reiter-Verein.



Großes Rennen bei Hohenholm

Sonntag den 8. Juni, nachm. 3 Uhr 30 Min.
5450 Mark Geldpreise. 12 Ehrenpreise.

Öffentlicher Totalisator.

Siegwetten 5 und 10 Mark. Platzwetten 10 Mark.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf:		An der Kasse:	
Tribüne	3,50 Mk.	Tribüne	4,00 Mk.
Sattelplatz	2,50 "	Sattelplatz	3,00 "
Zweiter Platz	0,75 "	Zweiter Platz	1,00 "
Dritter Platz	0,30 "	Dritter Platz	0,50 "
Wagenplatz 1,00 Mk.		Schülerplätze: Sattelplatz 1,50 Mk.	

Der Vorverkauf findet statt in den Zigarrengeschäften von **Adam, am Bahnhof, Werner, Bahnhofstr. und Rinkauerstr.-Ecke, Naphuhn, Theaterplatz und Danzigerstr.-Ecke, Richter & Franke, Theaterplatz, Restaurateur Müller, Karlsdorf.**

Ertrags nach Hallestelle Rennbahn: Abfahrt Hauptbahnhof 3,15 Uhr nachmittags, Rückfahrt 7,22 Uhr abends. (Es empfiehlt sich, bei der Abfahrt „Doppelfarten“ zu lösen.)

Dampferverbindung nach Hohenholm von der Hermann Franke-straße 2,30 Uhr nachmittags. Rückfahrt nach dem Rennen.

Am Endpunkt der Straßenbahn in Schrötersdorf stehen Kremser bereit.

Mittwoch den 4. Juni:

Lilli. Großes Kaffee-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Waffeln und Kaderkuchen.

Vorletzter Tag!

Barum Show

Thorn, Wollmarkt.

Heute, Mittwoch, den 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr:

High-Life-Evening

mit dem bekannten Barum-Schlager-Programm.

Vorverkauf:
A. Glückmann Kaliski, Arushof.

Onkel Alex

kommt am Sonnabend den 7. Juni nach Thorn und veranstaltet im **Ziegelei-Bach** das diesjährige große

Kinder-Fest

mit ganz neuem, überreichem Programm, das alles bisher Gelebene weit übertrifft.

Alles nähere verrate ich später.

Ordentl. Arbeiter

sof. gef. **J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik.**

Suche sofort **einfache Stücke oder Wirtschaftlerin,** die sämtliche häuslichen Arbeiten übernimmt. Für größere Arbeiten Dienstjunge vorhanden. Meldungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an **Frau Tierarzt Mertz, Argenau.**

Lehrmädchen

kann sich bald melden.
95 Pfennig-Bazar.

Ein **schulfreies Mädchen** für den ganzen Tag gesucht.
Mocher, Sandstraße 9, 2 Tr.

Schulfreies Mädchen für den ganzen Tag sucht sofort
J. Paluchowski, Mocher, Lindenstraße 58.

Ein Lehrfräulein

für meinen Damenstickeralon gesucht.
Ed. Lannoeh, Brückenstr. 29.

Tailen- und Zuarbeiterin kann sich melden bei
H. Schleichowska, Gerechestr. 7, 2.

Jüngere, kräftige

Reinmacheefrau

bei gutem Lohn gesucht.
Weichsel-Butterei, Mauerstr.

Gaubere Aufwartung gesucht
Waderstr. 24, 1.

Jung., schulf. Aufwartemädchen, polnisch sprechend, für den ganzen Tag gesucht
Culmerstr. 6, 2, Hof.

Aufwartemädchen für 1-2 Stunden täglich sofort gesucht
Bindenstr. 21, Ecke Amtsstr., 1 Tr., 1.

Geld u. Hypotheken

7500 Mk.
auf goldbr., erste Stelle auf ein Hausgrundstück sofort gesucht, eventl. bis September. Feuerkasse 15 000 Mk., Miete 1050 Mk. Ang. u. C. A. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

20-50 000 Mark
erstf. zu 4 1/2 Proz. zu verg. Meld. u. „Geld gut“ an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

5000 Mark
auf erste Hypothek zu 5 Prozent hat zu vergeben. Anfragen unter **H. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

zur sicheren ersten oder zweiten Stelle auf ein städtisches Grundstück vom 1. Juli d. J. zu vergeben. Anfr. u. **S. D., B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Im Staatsdienst auf Lebenszeit angestellter Beamter sucht Darlehn von **3000 Mk.** geg. Sicherh. Abzahl. u. Zinsen nach Vereinbarung. Angebote unter **G. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

In kaufen gesucht

Suche Kinderportwagen zu kaufen. Angeb. unter **N. W. 500** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2 englische Dreiräder sucht zu kaufen
Kryn, Gerechestr. 11.

Gebrauchte Offizier-, Leder-, Reit-

Gumaschen

kauft
Ludwig Szymanski, Waderstr. 2, Tel. 909.

Kinematographen - Theater

Metropol,

Friedrichstraße 7,
460 Sitzplätze. — Telephon 435.

Nur 2 Tage!

Programm vom Mittwoch den 4. bis Donnerstag den 25. Juni.

Ab Freitag: Jeden Dienstag und Freitag vollständig neues Programm.

Buna,

dramatisches Lebensbild in 2 Akten, Spielbauer 1/2 Stunde.

Ort der Handlung: Südfrankreich und Paris.

Va banque,
Drama in 3 Akten, Spielbauer 1 Stunde.

Eine japanische Komödie, Komödie, koloriert

Karlchen ist hilfsbereit, humor. Mädchenstreiche, Komödie. Gaumontwoche, neueste Nachrichten.

Preise der Plätze:

Ref. Platz 0,50 Mk.,
1. Platz 0,30 Mk.,
2. Platz 0,20 Mk.

Gebrauchte, zweirädrige **Handwagen** kaufen noch „Grüne Madler“, Waderstr. 2, Telephon 909.

In verkaufen

Eine schwere, hochtr. Kuh steht zum Verkauf bei **Fallencyk, Ostschin.**

Schlafschloß, Blumentisch, großer Hochauzug billig zu verkaufen Wankstraße 6, 3, 1.

Reitpferd,

sehr edel gezogen, Stute, 6jährig, 3 1/2, leicht zu reiten, billig zu verkaufen. Ang. unter **Tr. B. 17** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Delgemälde,

Untergang der Fahne der Oler, 1,62 hoch, 1,32 lang, billig zu verkaufen.
Kristopel, Culmer Chaussee 44.

Verkaufe mein

Anfiedlungs-Grundstück

im Kreise Thorn mit ca. 90 Morg. bestem Alter, bestem lebendem und totem Inventar, sowie fast neuen Gebäuden. Rente pro Morgen 6 Mk. Anzahlung 20 000 Mark. Gef. Meldungen unter **H. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Ein fast neuer, verstellbarer **Kinderwagen** billig zu verkaufen Waderstraße 31a, 1.

Sungen Jagdhund verkauft Neustädter Markt 1, 2, 1.

1 Grammophon nebst Platten billig zu verkaufen **Mocher, Gofterstraße 55.**

virta 2000 Meter, zu verkaufen **Ries, W. Poplawski, Th. Mocher, Wadauerstr. 11.**

Ein **guteingf. Schreibgeschäft** ist fortzugs halber billig zu verkaufen. Zu erf. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Welkes, engl. Bett, neu, einfacher Schrant, Vertikow, 4 Mr. langes Glaschilb verkauft billig. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein **Flügel und ein Sessel** billig zu verkaufen **Waderstraße 31a, 3, r.**

Fast neues **Damenfahrad** fortzugs halber billig zu verkaufen **Grandenzerstr. 81, pt., 1.**

Büchschliffe mit Einlagerohre von Messert, Kal. 16, gute Schußl., verkauft **Polha, Komroß bei Ostaszemo, Kreis Thorn.**

Billich zu verkaufen ein kleines Auto, ein Motorrad, beides gut erhalten. **Belabrewing, Culmsee.**

Sofort preiswert zu verkaufen:
1 Garderobendrett, 2 Blumentrippen, 1 Söhnapparat und 1 Kinderpult.

Befügigung vormittags vom 9-11, nachmittags von 2-4 Uhr **Brückenstraße 9, Eingang Jesuitenstr.**

Landwehr-Verein

Thorn.
Donnerstag den 5. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr,
Monatsitzung
im Saale des Biegeleiparks.
Vorstandssitzung
um 7 1/2 Uhr.

Die Mitglieder haben zum Konzert freien Zutritt. Für die Angehörigen sind Eintrittskarten beim 1. Schriftführer zu haben.

Der Vorstand.

Berein

ehemaliger Artilleristen.
Mittwoch den 4. Juni d. J., abds. 8 Uhr: Monatsversammlung im Vereinszimmer des Zwölfl. Der Vorstand.

Sportverein „Bistula“

Thorn, gegr. 1909.
Mittwoch den 4. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr,
im Klublokal:
Mitgliederversammlung
Bollzähliges Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Schützenhaus Thorn.

Anfang: 8 1/2 Uhr.
Das grandiose Weltstadt-Programm.
Jede Nummer ein Schlager.
II. a.: Doppel-Neulens
Les Oderos, u. Käffen-Jong's leure.

Marga Hillig,
Bravour-Gesellschaft.

Spiken-Tänzerin.
Von 11 bis 2 Uhr nachts:
Elite-Kabarett.
Eintritt frei!

Variété Viktoria - Park.
Täglich 8 1/2 Uhr:
das **grandiose Großstadt-Programm.**
Nach Schluß der Vorstellung: **Kabarett.**
Eintritt frei.

Viktoria-Bart.

Jeden Mittwoch und Sonnabend:
Prima
Viktoria - Waffeln und Kaffee.
Bei kühler Witterung angenehmer Aufenthalt in der Glaseranda.

Conditorei & Café Zarucha,

Partstr. 4.
Jeden Mittwoch:
Kaffee-Konzert
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
Spezialität: Rischtschen, Stachelbeerruchen und Kaderkuchen.

Gartenrestaurant **Wieses Kämpf.**
Jeden Mittwoch:
Schmantwaffeln und Portion Kaffee, Spargel, Landshinken, Kal in Gelee.

Lose

zur 35. Marienburger Pferdellotterie, Ziehung am 7. Juni 1913, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mark, à 1 Mark, 11 Lose 10 Mk.
zur Hannoverischen Lotterie zugunsten der Nordwestgruppe des Deutschen Lauffahrer-Verbandes, Ziehung am 4. und 5. Juli 1913, Hauptgewinn im Werte von 50 000 Mk., à 3 Mk., im zu haben bei

Dombrowski,
Königl. Batterie-Einnehmer,
Thorn, Rathhausstr. 4.

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30					
Juli	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31		
August		3	4	5	6	7	8
							9

Siegezu drei Witter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Verhängnisvolle Worte.

Vor dem Kriege von 1870/71 sprach der französische Kriegsminister und Marschall Lebouef im Brüstton der Überzeugung: „Die Armee ist bereit bis auf den letzten Gamaschknopf“. Daß sie das nicht war, hat niemand anschaulicher und überzeugender geschildert, wie der Franzose Emile Zola in seinem Werke „Der Zusammenbruch (Le Debaule)“. Vor bald zwei Jahren hat der damalige Marineminister und heutige französische Botschafter Delcassé in Petersburg in öffentlicher Parlamentsitzung zu Paris erklärt, die Kriegsflotte sei allen Anforderungen, die jemals an sie herantreten könnten, gewachsen. Trotz dieser zuverlässigen Erklärung nehmen Munitions-Explosionen, Zusammenstöße, Maschinendefekte in der Marine unserer westlichen Nachbarn kein Ende. Vor wenigen Wochen berichtete der bisherige Kriegsminister Etienne über eine Inspektionsreise in den französischen Garnisonen an der deutschen Grenze, der Geist der Soldaten sei vorzüglich und über alles Lob erhaben; sollte eine kritische Stunde kommen, würden sie sich allen Anforderungen gewachsen zeigen. Gleich nachher ist es bekanntlich zu zahlreichen Demonstrationen und Defektionen gekommen, weil den für die zweijährige Dienstzeit verpflichteten Soldaten zugemutet worden ist, noch ein drittes Jahr abzu-dienen. Und am letzten Sonntag sagte ein französischer Minister: „Wir wollen den Frieden, aber einen freiwilligen, nicht einen solchen, der uns aufgezwungen ist.“

Von diesen als Stichproben französischer Gedanken mitgeteilten Worten ist das zuletzt angeführte das bedenklichste und unüberlegteste. Was kann ihm nicht unterlegt werden? Doch selbstverständlich der Sinn, wir lassen uns von Deutschland durch seine Armeeverstärkung nicht beherrschen, unseren stillen Revanchehoffnungen zu entsagen. Wenn Deutschland meint, wir Franzosen könnten nicht mehr Krieg führen, dann schlagen wir einfach los und bezeichnen die deutsche Rüstung als Kriegsgrund. Wenn den Franzosen diese Anschauung zu eigen gemacht werden soll, ist das verhängnisvoll. Sie ist aber bedenklich, weil es doch sehr die Frage ist, ob das alliierte Rußland den Franzosen zur Seite treten wird, wenn sie aus einer solchen Ursache Krieg anfangen. Die Gesamtlage muß sich in den Köpfen der Franzosen ganz unklar und verworren darstellen, wenn sie mit solchen Phrasen, die schlimmer als offene Worte sind, geflüstert werden. Sie glauben, ihnen könnte bei dem Bestehen der Allianz franco-russe und bei der Entente cordiale mit England nichts von Deutschland passieren. Sie sollten an das Bismarcksche Wort denken, daß Frankreich bei einem neuen Feldzug das Mark in den Knochen werden lassen müssen.

Es ist eine Unklugheit, die Verwaltungs-Nachlässigkeiten auf die leichte Achsel zu neh-

men. Eine geloderte Schraube in einem Schiffskörper kann im Ernstfalle einen ganzen gewaltigen Dampfer matthetzen. Von ihren Aeroplanen haben die Franzosen so viel Ruhmens gemacht. Ein Fachmann, der zum ausgehenden Winter die Flugmaschinen-Schuppen inspiziert hatte, teilte geradezu verblüffende Dinge mit. Daß wer weiß wie viel Maschinen von Kost starren, ist noch das mindeste, und wie kann der bei forziertem Gebrauch wirken? Frankreich hat eine starke Luftflotte von Aeroplanen; es kann aber bezweifelt werden, daß sie bei sofor-tigem Gebrauch allen Ansprüchen gewachsen sind. Die Disziplinärwidrigkeiten sind sanft behandelt worden, wenn nicht allzu böse Tatsachen vor-lagen. Und die bestraften Soldaten wird man bald genug wieder in Gnaden aufnehmen, wenn sie nur guten Willen zeigen. Da sollten die Franzosen lesen, was vor hundert Jahren Na-poleon, ihr größtes militärisches Genie, gesagt hat. Als er Ende August 1813 dem General Se-bastiani, einem Landsmann des Kaisers aus Korfu, begegnete, dessen Soldaten sich wenig in die Verhältnisse zu schicken gewußt hatten, schrieb er ihm an: „Sie kommandieren Canaillen, aber keine Soldaten!“ Frankreich ist heute mehr wie je das Land der unberechenbaren Ereignisse.

Vom Balkan.

Es schwellt weiter.

Der Wiener Politischen Korrespondenz wird am 2. Juni aus Saloniki geschrieben: „Die Lage wird hier als sehr ernst betrachtet. Es verlautet, daß die Griechen ihre Forderung nach der Räumung des Pangäon, sowie der Gebiete von Serres und Drama aufrechterhalten, daß aber die Bulgaren ebenso entschieden auf ihren Forderungen bestehen. Die Nachricht, daß die 7. Division von den Bulgaren abgegriffen sei, wird von griechischer Seite als falsch bezeichnet. Dagegen behauptet es sich, daß die Griechen sich auch von Litowan zurückgezogen haben. Die Behörden haben die Abreise aller ehemaligen ottomanischen Staatsangehörigen, sowie der griechischen Staatsangehörigen im Alter bis zu 50 Jahren untersagt. Die Depeschenzensur ist verschärft worden.“

Neue Verhandlungen zwischen Griechen und Serben lassen die Vermutung zu, daß beide Mächte gegen Bulgarien noch immer etwas im Schilde führen. In Saloniki ist am Montag eine serbische Kommission eingetroffen, die aus dem serbischen Gesandten in Athen, Bostchakowitsch und zwei Obersten des serbischen Generalstabes besteht. Gleichzeitig kam auch der griechische Ge-sandte in Belgrad, Alexandropulo in Saloniki an, wo bekanntlich der König und der Minister-präsident Griechenlands weilen.

Auf bulgarischer Seite

scheint man sich auch nicht in eitel Friedensstimmung zu befinden. Zunächst ist auf Wunsch der bulgarischen Regierung der Delegierte Dr.

Danew aus London Sonntag spät abends nach Sofia abgereist. Für die Rückberufung wurde kein anderer Grund angegeben, als daß es sich um eine dringende Angelegenheit handele.

Der offiziöse „Wie“ schreibt zu der Bepre- chung Geschow mit Paschitsch, die Serben hätten den Wunsch nach einer Begegnung der beiden Premierminister ausgesprochen, bevor Minister-präsident Paschitsch sein Expose gab. Infolge des letzteren habe Geschow die Begegnung ab-sagen wollen, doch habe die Regierung beschlo- sen, auch dieses Opfer zu bringen. Die Regie- rung sei auf jede Eventualität vorbereitet. Serbien dürfe nicht auf die geringste Nachgie- bigkeit seitens Bulgariens rechnen. Die Be- gegnung, die in der Nacht zu Montag in Zari- brod stattfand, scheint übrigens ohne wesentliche Bedeutung zu sein. Die Ministerpräsidenten einigten sich dahin, daß die Ministerpräsidenten der vier verbündeten Staaten zusammentreten sollen, um zu versuchen, zu einem Einverneh- men über alle die Verbündeten berührenden Fragen zu gelangen.

Rumänisch-bulgarische Grenzregulierung.

Mit Rücksicht auf die Annahme des Peters- burger Protokolls durch das Parlament wird die rumänische Regierung in den nächsten Ta- gen eine Grenzkommission ernennen und die bulgarische Regierung verständigen, daß die ge- meinsame Kommission die Arbeiten sogleich begin- nen möge, da diese nach dem Protokoll bis zum 26. Juli alten Stils, beendet sein müßten.

Essad Pascha über Albanien.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Korrespondenten mit Essad Pascha, der unter anderm sagt: Ich hoffe, daß es uns gelingt, in Albanien Ruhe und Ordnung herzustellen, und daß Albanien ein Faktor des Friedens wird, wenn ihm vollständige, von den Großmächten garantierte Freiheit gewährt wird. Deshalb halte ich die Befezung durch internationale Truppen für äußerst gefährlich, da sie die einheitliche und gedeihliche Entwic- lung unserer Nation hemmen wird. Schenkt uns Europa Vertrauen, werden wir zeigen, daß wir desselben würdig sind.

Albanien Südgrenze und der Kanal von Korfu.

Der Londoner Korrespondent der „Tribuna“ meldet aufgrund authentischer Nachrichten, daß unmittelbar nach der Unterzeichnung des Frie- densvertrages zwischen dem italienischen und dem französischen Botschafter in London mehr- fach lange Besprechungen über die Frage der Agäischen Inseln und insbesondere über die Frage der Südgrenze Albanien stattgefunden hätten. Marquis Imperiali soll dabei dem französischen Botschafter Cambon gegenüber bemerkt haben, daß Italien und Österreich-Un- garn aus unabänderlichen Gründen der nationa- len Verteidigung ein Interesse daran hätten, daß das Ufer am Kanal von Korfu von Santi Quaranta bis zur Bai von Zetia an Albanien

falle. Imperiali soll weiter sein Bedauern über die intransigente Haltung der französischen Presse ausgedrückt haben, die zugunsten des griechischen Interessenstandpunktes die italieni- schen Interessen vollständig unberücksichtigt lasse. Cambon habe darauf erwidert, daß die Haltung der französischen Presse nicht genau den An- schauungen und Absichten der französischen Re- gierung entspreche, die sich von den wichtigen Verteidigungsinteressen und der Würde Ita- liens Rechenschaft gegeben habe. Die Unter- redungen, die sehr freundschaftlich verlaufen seien, hätten in den Kreisen englischer Politik die Überzeugung wahrgewirkt, daß die französi- sche Regierung gewillt sei, dem österreichisch-italienischen Standpunkt in der Frage des Ka- nals von Korfu keine Hindernisse zu bereiten. Man glaube, daß Italien, das Griechenland ein viele Kilometer langes Gebiet nördlich des Ka- lamasflusses zugestanden habe, damit die größten Zugeständnisse gemacht habe, die noch mit seinen hohen Verteidigungsinteressen und seiner na- tionalen Würde vereinbar seien. Das neuer- liche Zugeständnis Österreich-Ungarns und Ita- liens, daß Griechenland den Teil der Küste von der Mündung des Kalamas bis zur Bai von Zetia besetze, hätte selbst bei den Albanesen zahlreiche Proteste hervorgerufen, die mit guter Begründung sagten, daß das Gebiet südlich des Kalamas bis Parga zu Albanien gehöre, und daß Italien, um seine Nachgiebigkeit gegen die griechischen Bestrebungen und um seine Frie- densliebe zu beweisen, sogar schon zuviel nach- gegeben habe. Es sei deshalb nicht verwunder- lich, daß Cambon mit Rücksicht auf diese Beweise des guten Einvernehmens, die von Italien ge- liefert worden seien, sich geneigt zeige, eine griechisch-albanische Grenze von der Bai von Zetia bis südlich des Raps von Stylos anzu- nehmen. Es bleibe nunmehr noch übrig, die in- neren Südgrenzen Albanien zu bestimmen. Es scheine, daß man schließlich die Linie Zetia—Gorika annehmen werde, wobei die Stadt Go- rika albanesisch bleiben würde.

Arbeiterbewegung.

Nachdem bereits am Sonnabend die Arbeiter der Werkzeugabteilung der Firma Robert Bosch in Stuttgart die Arbeit niedergelegt hatten, ist am Montag ihrem Beispiele eine weitere Abteilung aus dem Grunde gefolgt, weil Arbeiter wegen Verweigerung einer Arbeitsleistung ent- lassen worden waren. Da nunmehr durch die Ein- stellung der Arbeit in zwei wichtigsten Betriebs- zweigen der gesamte Betrieb in Frage gestellt worden ist, hat die Firma den Gesamtbetrieb von Mon- tag Abend an geschlossen. Es kommen im ganzen ungefähr viertausend Arbeiter inbetracht.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 2. Juni. (Verschiedenes.) Bei dem gestrigen Festlichkeiten der hiesigen Sühngeldbe- ertrag Fabrikanten Besuche den Dismartenerorden. Auf ein dann veranstaltetes Preis-schießen folgte die ordentliche Generalversammlung. Der Vorsitz, Stadtkämmerer

Er sah ein, daß hier nichts zu machen sei. So stand er auf und ging.

Und nun hätte Käthe ihn gern zurückgeru- fen, nun fühlte sie bittere Reue. Wie gut war er und wie unerträglich war sie gewesen. Was war das nur? Welcher böse Geist kam so oft über sie?

„Wo ist eigentlich dein Christentum geblie- ben?“ so hatte Georg gefragt. Er hatte wohl recht, so zu fragen.

Sie konnte ja weder beten noch mit Andacht in Gottes Wort lesen, sie versuchte es auch gar- nicht mehr, sie haberte mit Gott, weil sie jetzt nicht mehr ihre Kraft für andere einsehe- konnte, sondern dazu verdammmt war zu nehmen und zu danken. Das sollte nun das Ende sein? Noch nicht 40 Jahre, kaum über 30 und schon ge- brochen an Leib und Seele? Wie hoffnungslos dunkel war die Zukunft.

Es blieb doch wahr: Gott war grausam gegen sie.

Beim Abendessen sah sie Georg wieder; er war nicht mehr so lustig wie als Knabe, war das ihre Schuld? Sie mußte nach dem Souper, die Töchter zum Gesänge begleiten. Rose, welche ihr solche Sorgen bereitet hatte, ohne es selbst zu wissen, hatte sich vor kurzem mit einem Offi- zier verlobt und strahlte in bräutlichem Glück. Ein Liebeslied nach dem andern wollte sie singen, und Käthe konnte ein Gefühl des Neides nicht ganz unterdrücken, während ihre Finger die schönen Schubert- und Brahmsmelodien spielten.

Einmal hatte sie ja auch geträumt von Liebe und Glück! O, welche Törlin war sie gewesen. Ein kurzer Rauch und dann vergessen.

In ihrem Herzen war alles tot.

Ein tapferes Mädchen.

Von A. R.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

„Ja, gnädige Frau, ich habe ihn gesehen, er erkannte mich kaum, der Arzt des Sanatori- ums sagte mir, dieser schreckliche Zustand könne nicht mehr lange währen, da mein Bruder keine Nahrung zu sich nähme! — Dies Sanatorium bezahlen Sie auch, Frau Kommerzienrat! Wie tief in Ihrer Schuld sind wir, Käthe und ich.“

Georg hatte Tränen in den Augen, als er so sprach.

Frau Dittmann schüttelte den Kopf.

„Wenn nur die liebe Käthe besser werden wollte,“ seufzte sie, „es ist schade, daß Sie gehen müssen!“

Nun war Georg wieder auf seinem Posten in New-Orleans.

Er arbeitete angestrengt und erntete Aner- kennung; aber er sehnte den Augenblick herbei, wo er nach Europa würde zurückkehren können. Käthe schrieb so selten, und wenn sich der Inhalt ihrer Briefe auch änderte, der Ton lebhafter wurde und ihr Interesse an anderen Dingen als ihrem Gesundheitszustand zu wachsen schien, so war doch alles, was sie schrieb, in Grau gehüllt.

Es war nicht mehr die alte Käthe, Georg trauerte um seine lustige Gefährtin von einst. Die Todesnachricht des unglücklichen Theo- dor erreichte ihn bald nach seiner Rückkehr.

Es beunruhigte Georg, daß Käthe den Tod kaum erwähnte.

Als die Zeit sich näherte, wo er in die Heim- mat zurückkehren sollte, wurde er von einem Brief seines früheren Lehrers Runo Ritter über- rascht. Derselbe war jetzt als Gymnasialdirektor in der Residenz seines Zöglings des Prinzen

Waldemar angestellt und erkundigte sich nach Georgs und seiner Schwester Wohlergehen. Nach vielen Umwegen hatte dieser Brief Georg er- reicht. Es berührte den jungen Kaufmann sehr wunderbar, nach so langen Jahren die Hand- schrift seines Freundes wiederzusehen.

Er fand erst auf dem Schiff Gelegenheit und Ruhe, ihm ausführlich zu antworten. Als er lu- vertiert und adressiert hatte, sah er eine Weile sinnend da.

Hatte nur seine Knabenphantastie ihn damals glauben machen, daß Runo Ritter und Käthe sich liebten?

Und nun hatte er den Ozean durchquert und Käthe wiedergesehen.

„Wäre ich nur lieber gestorben damals,“ hatte sie zu ihm gesagt, „ich bin ja allen zur Last, arbeiten soll ich nie wieder, hat der Arzt gesagt, ich esse also das Gnadensbrot der Familie Dittmann, denn daß sie mich Gesellschaftlerin der Töchter nennen, ist ja nur eine freundliche Form, um mir Gold zu schenken, sie brauchen ja keine Gesellschaftlerin, ich möchte lieber zu fremden Leuten, um mein unnützes Dasein weiter zu schleppen.“

Georg ging die Rede durchs Herz.

War es möglich, daß eine Nervenkrankheit so verändern, ja geradezu einen Menschen ver- wandeln konnte!

Dies war ja fast noch trauriger als vor drei Jahren, wo er sie als gealtertes Mütterchen wiedergesehen hatte, gedankenlos und ohne Gedächtnis, apathisch und trübsinnig. Ihre Le- benskraft war jetzt zurückgekehrt, hochaufergeri- chtet, die Wangen gerundet, die Gestalt voller, ohne ihre Grazie eingebüßt zu haben, so stand sie

vor ihm und so sprach sie voller Bitterkeit und Zorn.

„Aber Käthe, ich kenne dich wirklich nicht wieder,“ sagte er traurig, „was heißt das, daß du unnützig auf der Welt bist? Hast du mich ganz vergessen? und selbst wenn du nicht an mich denkst und an alle Sehnsucht, die ich nach dir ge- habt habe, wo ist eigentlich dein Christentum geblieben? Solange Gott dich in der Welt läßt, solange bist du nicht unnützig. Und nun höre einen Augenblick zu. In kurzer Zeit will der Chef mir eine Vertretung unseres Hauses in einer süddeutschen Stadt anvertrauen. Dann be- komme ich ein hohes Gehalt, er ist sehr zufried- den mit mir, freut dich das nicht?“

„Gewiß freut es mich, Georg, wie sollte es mich nicht freuen?“

Er sah traurig vor sich nieder. Käthes Ton packte nicht zu ihren Worten, sie nannte ihn auch „Georg“, es war alles nicht wie sonst.

„Dann kommst du zu mir, Käthe und führst mir das Haus, und ich kann dir endlich vergel- ten, was du für uns alle getan hast, ich will dich verziehen, meine alte Käthe, wie schön werden wir zusammen leben!“ — So warm und brü- derlich hatte Georg gesprochen. Aber vergebens wartete er auf eine freundliche Antwort. Es mußte wohl eine Saite gebrochen sein in ihrem Herzen.

„Das ist alles sehr freundlich, was du da sagst,“ meinte sie endlich kühl; „aber warum sagst du, daß ich nicht christlich gehandelt habe, das verstand ich nicht. Ich glaube, ich habe im- mer meine Pflicht getan, ich beuge mich ja auch unter Gottes Willen, aber daß es schwer ist, allein zu stehen und von anderen durchgefüttert zu werden, das begreift wohl jeder!“

Georg schwieg.

Rannowski, erstattete den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl ist von 119 auf 136 gestiegen. Die Jahresrechnung schließt mit einem Kassendefizit von 3107 Mark ab, wovon 3000 Mark in einer Hypothekensicherung bestehen. Der Haushaltsplan für das neue Jahr schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2140 Mark ab. Das Königliche wurde auf den 6. und 7. Juli festgesetzt. Eine Wanderversammlung des hiesigen Bienenzuchtvereins wurde gestern auf dem Bienenstande des Hauptlehrers Grotte in Mischwitz abgehalten. Ein vom Verein neu beschaffter Waagschmelzer wurde vorgeführt. Lehrer Sprengel-Briefen beprach die für den Erfolg der Bienenzucht maßgebenden Erfordernisse. In der Sitzung des Kriegervereins Wittenburg überreichte Kreisassistentensekretär Stahnke-Briefen als Vertreter des Kreis-Kriegerverbandes dem Vereinsvorsitzenden eine Anerkennungsurkunde, die der Landeskriegerverband dem Verein für erfolgreiche Anwendung von Reservisten erteilt hat. In den Vorstand des Raiffeisenvereins zu Postau ist der Anwärter Heinrich Böte aus Lindhof anstelle des Anstellers Albert Strenge eingetreten.

Freystadt, 2. Juni. (Westwieschen.) Der Besitzer Klein hier selbst verkaufte seine 160 Morgen große Wirtshaus, wozu augenblicklich auch noch 80 Morgen gepachtetes Pfarrland gehört, für 104 000 Mark an einen Rentier Biedtke aus Bischofswerder.

Marienwerder, 1. Juni. (Ertrunken. Schauliegen.) Ertrunken ist heute der 22jährige Arbeiter Lasowski. Er wollte nach vergeblichem Angeln im nahen Jungfersee ein Bad nehmen und durch das nur kleine Gewässer schwimmen. In der Mitte des Sees sank er plötzlich in die Tiefe. Wahrscheinlich wurde er von einem Herzschlag getroffen. Seine Leiche wurde bald darauf geborgen. Er war Familienvater. Der bekannte Flugzeugführer Horst von Platen veranstaltete heute auf dem Exerzierplatz der Unteroffizierschule ein Schauliegen, zu dem sich eine nach Tausenden zählende Zuschauermenge aus Stadt und Land eingefunden hatte. Die Flüge gelangen ausgezeichnet.

Marienwerder, 2. Juni. (Lebensgefährlich verletzt.) wurde heute Vormittag gegen 9/4 Uhr der schon seit langeren Jahren am hiesigen Schlossbau beschäftigte Zimmerpolier Otto Kiepen. Er befand sich im zweiten Stockwerk des Kleinmannschen Speichers, der vom Schlossbesitzer zur Freilegung des Schlosses zum Abbruch gekauft ist, und stürzte aus dieser Höhe beim Abreißen eines Brettes rücklings auf die Erde hinab. Er trug schwere Kopf- und innere Verletzungen davon.

Elbing, 1. Juni. (Der Zustand.) des zum Leiter des hiesigen Bezirkskommandos ernannten Majors Sander, der sich vor einiger Zeit einen Schlag in die Schläfe beibrachte, ist außerordentlich bedauernd. Nachdem Major Sander längere Zeit im Krankenhaus war — sein Augenlicht hat er fast vollständig verloren — stellte sich bei ihm geistige Umnachtung ein, die schließlich Anlaß gab, ihn in die Provinzialirrenanstalt Conzabstein zu überführen, wo er sich auch heute noch befindet, ohne daß eine Besserung eingetreten wäre.

Danzig, 30. Mai. (Verschiedenes.) In der Angelegenheit des Frauenarztes Dr. Lewy verhandelte gestern die Strafkammer gegen vier Frauenpersonen, lauter Mädchen unter 18 Jahren, die die verbrecherische Tätigkeit des Arztes in Anspruch genommen hatten. Gegen die Hauptschuldige neben dem Arzte, eine Frau, die die Mädchen noch expressivlich ausbeutete, ist ein besonderes Verfahren eingeleitet. Der Staatsanwalt beantragte selbst die niedrigste Gefängnisstrafe gegen die vier Mädchen und empfahl den Gnadenweg an den König, der auch besprochen werden soll. — Der Heringsfang scheint nachzulassen; die Motorkutter kehren mit nur ganz geringen Fängen heim, welche zu guten Preisen abgesetzt werden. Dagegen ist das Ergebnis des Funderfanges mit der Angel bei Neufähr wie auch in Hela und Helfterneff recht günstig. Die Fischer gedenken, Mitte Juni Fundernetze in die See zu setzen. — An den Folgen einer rohen Verletzung gestorben ist das dreifährige Töchterchen einer Arbeiterfamilie in Bonarh. Das Kind ist einer brutalen Mißhandlung eines fleißigen Funderfänger zum Opfer gefallen. Als dieser eines Tages nachhause kam und das Kind spielend vor der Türe sah, verlegte der rohe Mensch dem Kinde ohne jeden Grund einen Fußtritt gegen den Unterleib. Nach drei Tagen starb das Kind an den Folgen der durch den Stoß erlittenen Unterleibsverletzungen.

Danzig, 31. Mai. (Verschiedenes.) Der Provinzialauswahlgang der Provinz Westpreußen trat gestern Nachmittag im hiesigen Landeshause unter dem Vorsitz Sr. Excellenz des Herrn Oberburggrafen Fink von Hindenstein zu einer Sitzung zusammen. — Geh. Regierungsrat Landrat a. D. Archibald v. Gramacht ist in der Kolonie Grunewald bei Berlin im Alter von 76 Jahren gestorben. Im Jahre 1868 war dem Verstorbenen die Verwaltung des damaligen Landkreises Danzig übertragen worden; bei der Kreisstellung im Jahre 1887 wurde er der erste Landrat des neugebildeten Kreises Danzig-Niederung und blieb in dieser Stellung bis 1895. Von 1884 bis 1890 war er konservativer

Reichstagsabgeordneter für Danzig-Land. — Der Gartenbauverein verteilte heute Vormittag wie in jedem Jahre an mehrere hundert Volksschüler und Schülerinnen Topfpflanzen, die die Kinder den Sommer hindurch zu pflegen haben. Im Herbst sind die Pflanzen zur Prämierung zu stellen.

Oliva, 2. Juni. (Tödtlich verunglückt.) ist am Sonntagabend der Besitzer Herrmann aus Bojan. Er befand sich mit seinem mit Holz beladenen Fuhrwerk auf dem Wege von Głodau nach Bojan. In der Dunkelheit kam das Gefährt vom Wege ab und stürzte die etwas hohe Böschung hinab. Herrmann wurde vom Wagen geschleudert, geriet unter das schwerbeladene Gefährt und konnte sich nicht aus seiner verwickelten Lage befreien. Am anderen Morgen wurde er als Leiche aufgefunden. Der Verunglückte stand in den vierziger Jahren und war Familienvater.

Inslerburg, 31. Mai. (Beim Baden ertrunken.) ist gestern in der öffentlichen Kurbadeanstalt in der Angerapp der 19 Jahre alte Maurerlehrling Schneider aus Friedrichsdorf. Anscheinend ist der Tod infolge Herzschlages eingetreten.

Schulitz, 30. Mai. (Ein Schulgarten.) ist bei der hiesigen 1. Gemeindeschule angelegt worden. Die Kinder der Oberklasse erhalten dort ihre Beete zur Blumenpflege und Unterweisung in der Blumenzucht. Ferner sind Anlagen geschaffen worden, die der Schule Anhangsmaterial für den botanischen Unterricht liefern.

S Bromberg, 1. Juni. (Ballonverfolgung durch Automobile.) Der Bromberger Verein für Luftschiffahrt veranstaltete in Verbindung mit dem Bromberger Automobilklub eine kriegsmäßige Ballonverfolgung durch Automobile. Am 12.25 mittags stieg der Ballon „Bromberg“ von der städtischen Gasanstalt auf. Führer war der Oberleutnant Martiny von Infanterie-Regiment Nr. 21; als Unparteiischer Regierungsrat Dr. Reil; Mitfahrer die Leutnants Weisshaupt (Inf.-Rgt. Nr. 148) und Soente (Inf.-Rgt. Nr. 176). Als der Ballon nach 2 1/2 Stunden Fahrt 1 1/2 Kilometer östlich Domdromen, Kreis Hohenzalka, landete, waren drei Automobile gleich zur Stelle. Sieger war Herr Dr. Gutte-Bromberg.

d Strelow, 2. Juni. (Verhaftet wurde in Ditrowo ein mehrfach vorbestrafter, 23jähriger Arbeiter, der bei dem dortigen Schmiedemeister Musilowski einen Einbruch verübt und Güter gestohlen hatte.

Bojan, 2. Juni. (Tödtlich verunglückt.) Am Sonntagabend Nachmittag 5/4 Uhr wurde auf dem Bahnhofsplatz in der Jaroschiner Station, im Alter von 35 Jahren stehende Zugführer Martin Reiche von dem einfallenden Personenzug erfaßt und eine kurze Strecke noch mitgeschleppt. Der sofort hinzugerufene Arzt aus Milsoslaw legte ihm einen Notverband an. Trotz der schweren Verletzungen — es warb ihm ein Arm abgerissen, der Kopf verletzt und einige Rippen gebrochen — wurde er noch bei vollem Bewußtsein mit dem nächsten Personenzug zurück in das Jaroschiner Krankenhaus gebracht, starb aber gleich nach der Einlieferung. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und zwei unmündige Kinder.

Aus der Provinz Posen, 31. Mai. (Die neuerbaute Eisenbahn Schneidemühl-Garmitau.) ist gestern dem Betrieb übergeben worden. Die Strecke ist insgesamt 36,21 Kilometer lang und kostete 4 550 000 Mk.

Bauenburg, 30. Mai. (Die betrügerischen Bankbeamten in Bauenburg.) Von den drei jetzt in Haft Befindlichen ist der schlimmste Abketter offenbar der 32jährige Kassenbeamte M. L. Er scheint der Führer, die anderen die Befehlshüter zu sein. Während Hinz schlägt bürgerlich lebte, leistete sich M. L. allerlei Extravaganzen. Gerade dieser Umstand war der Diktator aufgefallen und gab ihn Veranlassung, sich mit dem Privatleben ihres Angefallenen eingehender zu beschäftigen. Dabei ergab sich dann, welchen Luxus er sich bei verhältnismäßig bescheidenem Einkommen leistete. M. L. trug, so erzählen die „Bauenburger N. Nachr.“, nur seidene Unterwäsche, Seidene Hemden, seidene Unterbekleider und seidene Strümpfe und Taschentücher in allen Farben gehörten zu seinem Trousseau, alles schön mit Monogrammen geziert. Von seidenen Hemden ließ er sich die langen Ärmel abschneiden und verschenkte die abgeknittenen Teile an seine Aufwärterin, welche davon für ihre Kinderchen noch die schönsten Sachen anfertigen konnte. Parfüms, die Flasche bis zu 50 Mark, waren bei Herrn M. stets zu finden, diese teuren Essenzen kostete er sogar seinem Wasch- und Badewasser zu. Den Friseur brauchte er täglich 2—3 mal, Schuhe bis zu 30 Mark, die teuersten Anzüge, Krawatten u. a. m. wurden nach mehrmaligem Tragen einfach verschenkt. Seine Wohnung ist ein Muster von Eleganz. Einen Teil der Wohnungseinrichtung im Werte von 3000 Mark ließ er sich aus Dresden per Eisenbahn senden und bezahlte für Fracht allein 400 Mark, von einem hiesigen Möbelhändler entnahm er noch für circa 1000 Mark Möbel, hierauf bezahlte er 500 Mark sofort, den Rest vor einigen Wochen. Daß natürlich auch das „Ewigweibliche“ im Leben des 32jäh-

rigen Mannes eine große Rolle spielte und ihm Launen kostete, ist wohl erklärlich. So hatte er in Danzig ein elegantes Wohnquartier, in welchem die tollsten Orgien gefeiert wurden, bei welchen der Saft in Strömen floß. Er hat aber auch hier in Bauenburg große Seltsamkeiten veranstaltet, bei welchen stets alle Anwesenden seine Gäste waren. Er umgab sich mit einem fürstlichen Nimbus und hatte daraufhin große, gesellschaftliche Erfolge. Vorgektern wurde Herr M. durch Polizeibeamte in seine Privatwohnung geführt, woselbst im Beisein zweier Herren vom Gericht eine Durchsuchung stattfand. Die Einrichtung der Wohnung zu beschreiben, ist kaum möglich. Die Möbel stammen zum Teil aus einer Dresdener Ausstellung. Vorhänge und Decken sind aus schwerer Seide. Im Zimmer einer Demimonde findet man kaum so viel Glanz und Pracht wie in diesem. An barem Gelde wurde nichts vorgefunden, dafür aber eine reiche Anzahl eleganter Kleiderstücke, Sessel, Parfüms, seidene Wäsche usw. Vor dem Hause hatte sich inzwischen eine nach Hunderten zählende Menschenmenge angesammelt, angeführt deren er den Wunsch aussprach, in einer Droschke zurückgebracht zu werden. Als er aus der Haustür trat, wurde er mit einem brauenden Hurra empfangen, Hunderte von Kindern liefen vor und hinter der Droschke her, immerfort Hurra schreiend. Es blieb dem Rufführer schließlich nichts anderes übrig, als anzuhalten und mit der Peitsche die Krachherde davonzujagen, jedoch gaben sie dann dem Gefährt das Geleit zum Gefängnis.

Rennen in Osterode.

Der Osteroder Reiterverein veranstaltete am Sonntag auf der Waldauer Rennbahn sein erstes diesjähriges Pferderennen, das vom schönsten Wetter begünstigt und gut besucht war. Der Verlauf der einzelnen Rennen gestaltete sich wie folgt:

1. **Jugend-Jagdrennen.** Für vierjährige ost- und westpreussische Halbblutpferde. 3000 Meter. 1. C. Maedlenburgs-Jagat von Hengst „Troftöring“, Reiter Rose; 2. C. Brünnhilds-Bomarden Joh. St. „Hanna“, Reiter Grösel; 3. C. Wiggess-Schrengens J.-Stute „Benelope“, Reiter Wenrich; 4. R. Schulz-Comman J.-W. „Justizrat“, Reiter Schirmacher. Tot.: 11 : 10. Platz: 19, 12 : 10.

2. **Verdens-Jagdrennen.** Für vierjährige und ältere Pferde, welche für 3000 Mark käuflich sind. 3000 Meter. 1. St. Jungshulz von Köbern (S. Rtr.) br. W. „Dandy“ (Besitzer); 2. H. von Simpons-Grimm wiehr. St. „Catharina“ (St. Wennmoß); 3. C. Neumanns-Posegnia br. W. „Ball“ (Besitzer); 4. Major Großkreutz's (1. Feldart.) br. W. „Solletto“ (Besitzer). Tot.: 14 : 10. Platz: 14, 22 : 10.

3. **Verdens-Jagdrennen.** Für vierjährige und ältere Pferde, welche in Rennen noch keine Geldpreise gewonnen haben. 2500 Meter. Von 6 angemeldeten Pferden liefen 3. 1. St. Haines (S. Rtr.), „Queens Flight“ (Besitzer); 2. St. H. S. Breyers (10. Drag.) J.-St. „Athlit“ (St. Hans Breyer); 3. St. von Wühlensfeld (10. Drag.) br. St. „Sou-So“ (Besitzer). Tot.: 12 : 10.

4. **Osteroder Jagdrennen.** Ehrenpreis der Stadt Osterode. Für fünfjährige und ältere inländische Halbblutpferde. 4000 Meter. 1. W. Borchers-Wulfshöfen br. W. „Heinecke“ (St. Griesenbagen); 2. C. Wiggess-Schrengens br. St. „Negerin“ (St. Gabriel); 3. St. Graf Emich Solms (1. Hul.) J.-St. „Sezunge“ (St. Jungshulz von Köbern); 4. St. Livonius (S. H. Jansen) J.-W. „Baltist“ (St. Wennmoß). Tot.: 12 : 10. Platz: 13, 23 : 10.

5. **Unionklub-Jagdrennen.** Für vierjährige und ältere inländische Pferde, welche nicht 10 000 Mark gewonnen haben. 3500 Meter. 1. Rittm. von Löbbeckes (41. Kav.-Brig.), „Calligula“ (St. von Wühlensfeld); 2. W. Borchers-Wulfshöfen br. W. „Halcham“ (St. Griesenbagen); 3. Major Großkreutz's (1. Feldartillerie) br. W. „Nabi“ (Besitzer); 4. St. Graf Emich Solms (1. Hul.) br. W. „Lapis Lazuli“ (St. Jungshulz von Köbern). Tot.: 14 : 10. Platz: 10, 10 : 10.

6. **Neapolis-Jagdrennen.** Ehrenpreis. Für vierjährige und ältere inländische Halbblutpferde, welche seit 1. April 1912 kein Rennen von 1500 Mark gewonnen haben. 3000 Meter. 1. St. Strehl-Kraftshagen br. W. „Ewald“ (St. Newiger); 2. Rittmeister H. von Wadenfels (1. Hul.) br. St. „Jola bella“ (St. Graf Kemperling); 3. C. Brünnhilds-Bomarden J.-St. „Ariel“ (St. J. Newiger); 4. von Bobdiens-Beiffenen J.-W. „Edelknabe“ (St. von Etern). Tot.: 33 : 10. Platz: 43, 19 : 10.

Sokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 4. Juni. 1912 Eintreffen eines deutschen Kriegsschiffeschwabers in Hampton Roads. 1911 Enthüllung des Nationaldenkmals für König Viktor Emanuel II. in Rom. 1910 Erdbeben in San-

tiago de Cuba. 1905 † Albert Röhren, bekannter Komponist. 1904 † Prinzessin Marie von Hannover. 1896 † Ernesto Rossi, berühmter italienischer Tragöde. 1859 Schlacht bei Magenta zwischen Österreichern und Franzosen und Saviniern. 1856 * Erzherzog Friedrich von Österreich. 1815 Erwerbungen Neopompoms durch Preußen. 1813 Wilms Sieg über Dubinit bei Luda. Schließung eines Waffenstillstandes zwischen Napoleon und den Verbündeten zu Hofschütz. 1799 Sieg der Franzosen unter Auber bei Mientirich an der Weid. 1745 Sieg Friedrichs des Großen bei Hohenfriedberg. 1680 † August, letzter Erzbischof von Magdeburg. Anfall Magdeburgs an Brandenburg. 1569 Hinrichtung der Grafen Egmund und Soorn auf Befehl Albas. 1528 Niederlage fränkischer Bauern bei Sulzdorf. 1417 † Papst Gregor XIII.

Thorn, 8. Juni 1912.

(Militärisches.) Die Infanterie-Regimenter von Borde (Nr. 21) und von der Marwitz (Nr. 61) befinden sich zurzeit in Gruppe zum Brigaderegimenten, das wegen des Jubiläums des Regiments von Borde in diesem Jahre früher als üblich angelegt ist.

(Aus der Gesellschaft.) Am 29. Mai verlobte sich in Freienwalde Fäulein Marie Louise von Gordon-Lastowitz mit dem Lic. theol. Herrn Richard Kraemer, Pastor in Nümbrecht. Die Braut ist die älteste Tochter des Mitgliedes des Herrenhauses Herrn von Gordon-Lastowitz.

(Ein Provinzialverband Westpreußen des deutschen Wehrvereins) soll demnächst ins Leben gerufen werden. Grauburg soll Vorort des Provinzialverbandes werden. Bisher sind in Westpreußen 17 Ortsgruppen gegründet.

(Gautag des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.) Am Sonntag und Montag fand in Elbing der 8. Gautag des Ganes Westpreußen und Hinterpommern des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen statt. Der Gautag begann Sonntag mit einer öffentlichen Versammlung im „Hotel Rauch“ unter dem Vorsitz des Herrn Hill-Danzig, der die Teilnehmer begrüßte. Herr Kaufmann Peicher-Elbing begrüßte die Teilnehmer namens der Handelskammer Elbing und namens des Distriktsvereins. Herr Willi Hahn-Danzig hielt einen Vortrag über das Thema: „Warum fordert der Leipziger Verband soziale Reformen?“ Redner schilderte die Lage der Handlungsgehilfen, die nach mancher Richtung hin verbesserungsbedürftig sei. Redner beschäftigte sich besonders mit der Sonntagsruhe, dem 8-Uhr-Ladenstillstand und der Regelung der Gehaltsfrage. In der Sonntagsversammlung hielt Herr Willi Hahn-Danzig einen Vortrag über das Thema: „Wie fördern wir die Pflege der kaufmännischen Jugend?“ Darauf sprach Herr Erwin Finow-Danzig über: „Die Wichtigkeit der Wohnungsfrage für die kaufmännischen Angestellten.“

(Die Distriktsloge 18 des internationalen Gütemplerordens) hielt ihre Vierteljahrsversammlung am Sonntag in Platenhof bei Liegnitz ab, welche nicht nur von Ordensmitgliedern des Marienburger Werders äußerst zahlreich besucht war, sondern auch von Elbing, Danzig etc. waren sehr viele Mitglieder erschienen. Nach dem Bericht des Vorsitzers Kaufmann Arnold Wulff-Danzig, hatte der Distrikt am 1. Mai einen Mitgliederbestand von 2697 in 61 Logen. Nach diesem Zeitpunkt sind mehrere Logen in Danzig-Schidly und Berent gegründet worden. In letzgenanntem Orte bestehen jetzt zwei Logen. Das Jugendwort des Ordens hatte am 1. Mai in 30 Jugend- und Wehlogen 1505 Mitglieder. Als Ort für die nächste Vierteljahrsversammlung wurde Danzig gewählt. Am Sonntag den 31. Mai hatte die Loge „Karl von Trier“, Platenhof, im Lokale Epp eine Festlichkeit veranstaltet, welche von über 800 Mitgliedern aus allen Teilen Westpreußens und Hinterpommerns nebst deren Gästen besucht war. Den Festvortrag hielt Dr. Guttrot, dirigierender Arzt am Krankenhaus zu Neidenburg, über das Thema: „Die Alkoholfrage und ihre Lösung“, welcher mit großem Interesse aufgenommen wurde.

(Das Wetter im Juni) soll mit angenehmen Tagen und Sonnenschein beginnen, worauf am 9. eine Trübung eintritt, der bald darauf regnerische Tage folgen. Die Wäse hält einige Zeit an, der Wind kommt auf, und es setzt etwa um die Mitte des Monats unfreundliche Witterung ein. Das letzte Drittel des Monats soll dann dauernd unbeständiges Wetter bringen. — Der 100jährige Kalender besagt: Drei Wochen lang schönes Wetter, darauf bis zu Ende unfreundlich.

(Turn-Verein „Jahn“ Thorn-Moder.) Der Verein veranstaltete am Sonntag ein Kinderfest. Um 9 Uhr fand ein Umzug mit klingendem Spiel durch Thorn-Moder zum „Goldenen

„Kommst du noch zu mir hinauf, Godel?“ flüsterte Rätke dem Bruder zu, als er sich von der Familie Dittmann verabschiedete. Er nickte freundlich, und so stiegen sie schweigend die Treppe hinauf. In ihrem Zimmer angekommen, zündete sie ihre Lampe an. „Ich war wohl ganz greulich vorhin,“ sagte sie leise, „bist du mir böse, alter Godel?“ „Rede doch keinen Unsinn,“ entgegnete Georg und lachte fröhlich auf, „es ist aber richtig, du warst etwas schlechter Laune, mein Rätkelein!“ „Ich bin jetzt so oft vergrämt,“ sagte sie mit zitternder Stimme, „du glaubst nicht, wie schrecklich das Gefühl ist, ich könnte oft weinen über ein Nichts!“ „Das sind eben die Nerven, du mußt Geduld haben!“ „Nein Georg, nach vier Jahren gibt das nicht mehr, ich kann mich nicht immer damit entschuldigen, o, Godel, ich bin ja so froh, daß du da bist!“ Rätke legte beide Hände auf seine Schultern, „könnte ich dir doch etwas zu Liebe tun!“ „Hier, du kannst mir gleich einen Gefallen tun!“ sagte er und zog einen Brief aus der Tasche, „es ist eine Bettelei und wahrscheinlich beruht alles auf Schwindel, aber das Frauenzimmer beruft sich auf dich. Willst du bitte Erfindungen einziehen? Ich verstehe das nicht! Und nun gute Nacht!“ Er umschlang die Schwester und nickte ihr freundlich zu. Sie hielt seine Hand fest. „Wann wirst du die neue Stellung erhal-

ten, von der du sprichst?“ fragte sie, und in ihrem Blicke lag ein so warmer Glanz, wie er ihn noch nicht von seiner Rückkehr gesehen hatte. „Soll ich dir dann wirklich das Haus führen?“ „Das wäre mein größter Wunsch, Rätke, am 1. Mai werde ich wohl nach Freiburg gehen!“ „Ich werde nur unter einer Bedingung mitgehen,“ sagte sie sinnend, „wenn du mir feierlich versprichst, mir zu Liebe nicht etwa auf eine Heirat zu verzichten. Du wärest in deinem Idealismus dazu imstande!“ Georg lachte laut auf. „Schwesterlein, der Vertrag beruht auf Gegenseitigkeit, — völlige Freiheit von beiden Teilnehmern!“ Rätches Stirn umwölkte sich. „Spotte nicht,“ sagte sie ernst. „Ich habe mit dem Leben abgeschlossen!“ Er schwieg ein Weilschen, dann sagte er wie obenhin: „Propas, ich habe vor einigen Wochen einen Brief von Runo Ritter gehabt, der dich grüßen läßt!“ Rätches Gesicht wurde leichenblau, sie ließ des Bruders Hand los und wandte sich kurz ab. „So?“ sagte sie dann in gleichgültigem Tone, wie geht es ihm?“ — „Recht gut, wie es scheint; er will mich besuchen!“ Rätke preßte die Hand auf ihr klopfendes Herz. „Hätte Georg doch das nicht gesagt. Gerade heute hatte sie zum erstenmal etwas wie Freude empfunden nach den dunklen Zeiten, in denen kein Licht ihr geleuchtet hatte.“

Ihr kleiner guter Godel, der zwar jetzt ein gemachter Mann und einen Kopf größer als sie war, hatte sie durch seine Liebe und Zärtlichkeit den bösen finstern Geistern entzissen, die sie so oft quälten! Nein, sie wollte sich nicht aufregen über einen Namen, — der, der diesen Namen trug, hatte sie ja längst vergessen, wenn er überhaupt jemals an sie gedacht hatte. — Stolz richtete sie sich auf. „Wenn er kommt, soll er sehen, daß ich mich nicht gerämt habe,“ sagte sie sich, und dann schob sie diese Erinnerung von sich. „Was sagte mir doch Georg von einer kranken Frau, die an ihn geschrieben? — Ich glaube, er will mich beschäftigen, mich zu strecken,“ dachte Rätke, „er ist wie Frau Dittmann, die mir immer vorredet von ihren Vereinen!“ Seufzend öffnete sie den Brief und blickte nach der Unterschrift: Charlotte Binder. — Großer Gott! Eine Erinnerung stieg in ihr auf — eine Begegnung mit der einstigen Kollegin, deren dunkel vergrämte Züge sie anklagen angesehen hatten! — Wann war das gewesen? — Wie hatte sie das vergessen können? — Mühselig stand der ganze Vorgang klar vor ihrer Seele: An jenem Abende war es gewesen, vor nun bald vier Jahren, der damit geendet hatte, daß sie krank wurde und an einem heftigen Nervenfieber lange Zeit darniederlag. — Vieles hatte sie vergessen in jener Zeit, so auch die hagere Frauengestalt, welche ihr an der Tür ihres Hauses plötzlich entgegengetreten war, mit einer schmerzlichen Anklage auf den Lippen. — Rätke

stieg das Blut ins Gesicht, — sie schämte sich bis ins innerste Herz, — nichts hatte sie getan für die Arme, die in Not und Schanden lebte, durch ihres Bruders Schuld! „Sagt du dich nach der Frau erkundigt?“ fragte Georg am nächsten Tage? „Ja, — sie ist keine Schwindlerin,“ sagte Rätke, „ich will dir nachher alles erzählen.“ Und sie erzählte ihm alles, wie sie eine Sterbende gefunden, eine langsam an Schwindelacht Dahinstehende mit einem kleinen Knaben, der ihr Ein und Alles war und um dessen Fortkommen sie bittere Tränen weinte. „Wir müssen uns ihrer annehmen,“ sagte Georg entschlossen, „hier hast du zwanzig Mark für den Anfang; ich ste in ein Krankenhaus bringen, und das Kind? — ja, das mußt du bei guten Leuten in Kost geben!“ „Du bist gut,“ entgegnete Rätke gerührt, „ich will das gleich besorgen!“ „Noch eins, kleine Schwester, der Chef sagte mir heute, in acht Tagen müßte ich abreisen. Bist du eigentlich bereit, mit in kurzer Zeit zu folgen, meine „Hausdame“ zu sein?“ „Ja, mein lieber Georg, du weißt ja die Bedingung!“ „Ach so, ich soll mich verheiraten und dich dann hinauswerfen. Nun vorläufig liegt mir das sehr fern. Zuerst wird ausgearbeitet und Schulden abgetragen.“ „Sagt du Schulden?“ fragte Rätke erschrocken. (Fortsetzung folgt.)

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Zur Landtagswahl.

Am 3. Juni werden besonderes Interesse die Wahlkreise erregen, in denen die konservativen Kandidaten gewissermaßen zur engeren Wahl stehen, in denen ein mehr oder minder heftiger Wahlkampf zur endgültigen Entscheidung kommt. Es handelt sich hierbei um 12 Wahlkreise, von denen die ersten sieben ganz oder teilweise im Besitze der konservativen Partei waren, während die letzten fünf in den Händen gegnerischer Parteien sich befanden.

1. Westhavelland-Brandenburg (St.)-Zauch-Belzig: (Bisher 3 konf. Abg.) 380 konf., 52 natl., 180 freikons., 174 soz. Wahlmänner. Die Entscheidung liegt bei den Nationalliberalen.

2. Oberbarnim-Niederbarnim-Dichtenberg (St.): (Bisher 1 konf., 1 frkons. Abg.) 724 konf., 529 lib., 1084 soz. 6 dem. Wahlmänner. Die Liberalen haben die Wiederherstellung der bisherigen Vertretung abgelehnt. Ihre Antwort auf das konservative Angebot „1 konf., 1 natl., 1 freil. Abg.“ steht noch aus.

3. Teltow - Wilmersdorf - Beeslow - Starlow: (Bisher 2 konf. Abg.) 600-700 konf., 900-1000 lib., 500-600 soz. Wahlmänner. Gewählt werden 1 natl., 1 freil. Abg.

4. Breslau (St.): (Bisher 1 konf. und in der Erziehung ein freil. Abg. statt eines Zentrumsanhängers) 917 rechtsl., 531 lib., 471 soz. Wahlmänner. Den Ausschlag werden die Sozialdemokraten zu geben haben.

5. Kalbe-Quedlinburg (St. u. Land)-Magersleben (St.): (Bisher 1 konf., 1 frkons. Abg.) 317 konf., 68 Kompromiß, 304 natl., 1 freil., 118 soz. Wahlmänner. Voraussichtlich werden 1 konf., 1 natl. Abg. gewählt.

6. Weipenfeld (St. u. L.)-Naumburg-Beitz (St. u. L.): (Bisher 1 konf., 1 natl. Abg.) 324 konf., 243 natl., 75 freil., 177 soz. Wahlmänner. Der Ausgang ist ungewiß.

7. Herford (St. u. L.)-Halle-Bielefeld (St. u. L.): (Bisher 2 konf., 1 natl., Abg.) 329 konf., 99 soz., 300 natl., 107 freil., 335 soz. Wahlmänner. Wahrscheinlich werden 1 konf., 1 soz., 1 natl. Abg. gewählt.

8. Strasburg (Westpreußen). (Bisher 1 natl. Abg.). 73 konf., 57 natl., 94 poln. Wahlmänner. 1 konf. Abg. wird voraussichtlich gewählt.

9. Frankfurt a. O. (St.)-Debus: (Bisher 1 natl., 1 freil. Abg.) 247 konf., 285 lib., 84 soz. Wahlmänner. 1 natl., 1 freil. Abg. werden gewählt.

10. Hainau-Goldberg-Biegenitz (St. u. L.): (Bisher 1 natl., 1 freil. Abg.) 276 konf., 274 lib., 62 soz. Wahlmänner. Die Sozialdemokraten werden den Kampf zu Gunsten der Liberalen entscheiden.

11. Hildesheim (St. u. L.)-Weine: (Bisher 1 natl. Abg.) 201 konf., 257 natl., 48 soz., 2 weif. Wahlmänner. Gewählt wird 1 natl. Abg.

12. Biehlar: (Bisher 1 natl. Abg.) 74 konf., 94 natl., 49 freil., 12 soz. Wahlmänner. Gewählt wird ein natl. Abg.

Zu den 141 als gewählt geltenden konservativen Abgeordneten dürften also 5-9 Abgeordnete aus diesen strittigen Wahlkreisen hinzutreten und außerdem zur gesamten Rechten noch 2 Abgeordnete der wirtschaftlichen Vereinigung für Wittenhausen und Bielefeld.

Die französische Kammer

begann am Montag die Beratung des Gesetzentwurfes über die dreijährige Dienstzeit. Der Berichterstatter Le Sévère erörterte, warum denn der Heeresausbau den Gesetzentwurf für nötig für die Sicherheit des Landes halte, indem er sagte, das Geleß über die zweijährige Dienstzeit könne nicht mehr als 540 000 Mann ergeben, und daran erinnerte, daß die Effektstärke in Deutschland vom Oktober ab 868 000 Mann betragen werde. Während der kritischen Zeit der

Posener Brief.

(Nachdruck verboten.)

2. Juni.

Aus den Vorgängen im nördlichen Eismeer haben die Wetterkundigen gefolgert, daß der heurige Sommer verregnet werde. Nach der Kälte, die wir noch im Mai hatten, war das keine tröstliche Aussicht. In früheren Jahren traf es sich regelmäßig so, daß von der Zeit der Roggenblüte ab das Wetter unfreundlich und regnerisch war, wenn ungewöhnlich große Eismassen vom Norden nach dem Süden abgetrieben wurden. Heuer scheint es bisher allerdings, daß es auch von dieser Regel Ausnahmen gibt. Wir freuen uns wohl alle darüber, obwohl die große Hitze der allerletzten Zeit auch schon wieder unliebsam empfunden wird. Da aber die Gewitter mit starken Regengüssen verbunden sind, erhalten die Äcker hinreichende Feuchtigkeit; die Aussichten auf eine gute Ernte sind wesentlich besser geworden. Die Landwirte können sie nach den Fehlschlägen der beiden letzten Jahre sehr gut brauchen, und auch wir Städter werden nicht böse sein, wenn die Brotpreise etwas fallen sollten. Allerdings stellt das noch keineswegs fest, auch wenn das Brotgetreide sehr reichlich geerntet wird. Denn nicht der Ausfall der Ernte und nicht die Preise, die den Landwirten für ihr Getreide gezahlt worden sind, bestimmen ja die Brotpreise, wie man annehmen sollte, sondern ganz andere Faktoren sind dafür — leider — maßgebend, und sie haben wenig Neigung, mit den Preisen herabzugehen. Wird uns doch auch schon wieder eine Verteuerung der Kohlen angekündigt — von den Kokspreisen gar nicht zu reden. Früher waren die Gasanstalten froh, wenn sie den Koks zu ganz geringen Preisen los wurden, ja

Mobilmachung würde ein Franzose gegen zwei Deutsche zu kämpfen haben, deren zweihunderttausend zwischen Rhein und Vogesen hunderttausend Franzosen gegenüberstehen würden. (Bewegung.) Die Kommission habe alle anderen Lösungen außer der dreijährigen Dienstzeit verwerfen müssen, besonders wegen der Notwendigkeit, die Dedungsgruppen zu verstärken. Die Garnisonen aus dem Innern heranzuziehen, würde den Mechanismus der Mobilmachung stören und den Verwaltungsdienst in Unordnung bringen. Der Berichterstatter betonte die Schwäche des Heeres, die in dem Augenblicke der Entlassung der alten Leute infolge der geringen Anzahl von Kapitulanten eintrete. Die Kommission habe deshalb schweren Herzens die 157 000 neuen Soldaten, die nun einmal nötig seien, bewilligen müssen. Vor dieser brutalen Tatsache können wir uns nicht verschließen, wir müssen den Generalen die Mannschaften geben, die sie verlangen. (Widerpruch auf der äußersten Linken, lebhafter Beifall im Zentrum und auf verschiedenen anderen Bänken.) Der Berichterstatter fügte hinzu: Der deutsche Reichstagler hat gesagt: Ich muß von Ihnen diese Verstärkungen verlangen, denn wenn wir morgen Krieg führen, so wollen wir siegen. In antwortete ihm mit denselben Worten. (Beifall im Zentrum und auf verschiedenen anderen Bänken.) Der Berichterstatter legte die Angaben des Gesetzentwurfes auseinander und fügte hinzu: In dieser Frage verschwindet die Parteipolitik, nur das Interesse der Nation bleibt; dies Geleß kann nicht das Werk einer Partei sein, denn es geht nur das Vaterland an, dessen Sicherheit und Größe verteidigt werden muß. (Lebhafter Beifall im Zentrum, bei einem Teile der Linken und auf verschiedenen anderen Bänken.)

Felix Chautemp (Radikaler) sagte, die dreijährige Dienstzeit würde die wirtschaftlichen Interessen des Landes gefährden; die jungen Franzosen seien zu heroischen Opfern bereit, aber das Leben in der Kaserne widerstehe ihnen. (Beifall auf der äußersten Linken. Rärm im Zentrum und auf der Rechten.) Das Ausland sähe in dem Gesetzentwurf eine Herausforderung. (Zwischenrufe.) Redner warf den Generalen vor, daß sie bei ihren Beschlüssen an ihr persönliches Interesse dächten. (Widerpruch.) Präsident Deschanel: Unsere Offiziere denken, wie wir alle, nur an das Interesse des Vaterlandes. (Beifall.) Chautemps: Ja, gewiß! Aber sie urteilen alle von einem ganz besonderen Gesichtspunkte aus. Der Redner meinte weiter, man dürfe die Tragweite der deutschen Maßnahmen für Frankreich nicht überschätzen, denn Deutschland hätte auch gegen den Panislamismus Front zu machen. Außerdem wäre die Lage Österreich-Ungarns und Italiens nicht beruhigend für Deutschland. Pugliese-Conti (rechts) ruft dazu: Der Redner plädiert wie ein deutscher Kriegsminister! Er erhält dafür einen Ordnungsruf.

In die Rednerliste sind über 50 Redner eingetragen. An sieben Gegenentwürfe sowie 190 Zusatzanträge sind angemeldet. Einem vom Amtsschlatt veröffentlichten Bericht zufolge werden während der Debatte dem Kriegsminister auch der Generalstabschef Joffre und General Pau als Regierungskommissare zur Seite stehen.

Hauptversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft.

Breslau, 2. Juni.

Unter dem Vorsitz des Regenten von Braunschweig Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg trat in der Stadt der Jahrhundertfeier der Erhebung des deutschen Volkes zur Befreiung von der Fremdherrschaft die deutsche Kolonialgesellschaft heute zu ihrer diesjährigen Hauptversammlung zusammen. — Das Reichskolonialamt, das Hamburger Kolonialinstitut, die deutsche Kolonialschule in Wittenhausen, das Antiklaverei-Komitee, der Frauenbund der deutschen

hier und da wollten sich überhaupt keine Abnehmer finden. Heute ist der Bedarf an Koks größer als die Erzeugung, infolgedessen wird er immer teurer. Ja, die Kosten der Lebenshaltung. Sie steigen von Jahr zu Jahr, und es gibt gar manchen, dessen Einnahmen nicht wachsen wollen. Deren Lage ist beklagenswert. Es sind die sogenannten kleinen Rentiers, die Pensionäre, die Witwen und Waisen. Sie müssen auf liebgewordene Gewohnheiten verzichten oder sie suchen höheren Zinsgewinn durch „sichere Spekulationen“. Wie viele aber verlieren nicht dabei ihr Geld ganz oder zum großen Teil und sind dann noch viel übler dran. Es kann garnicht dringend genug vor jeder Spekulation gewarnt werden.

Verhältnismäßig größer als in früheren Jahren ist heuer die Zahl derjenigen, die jetzt schon in die Bäder und Sommerfrischen gereist sind. Die Furcht vor dem nassen Hochsommer und die jetzige große Hitze tragen dazu in gleicher Weise bei. Wer seiner Gesundheit Opfer bringen muß — es gibt ja auch solche Besucher von Bädern — und schulpflichtige Kinder begleitet, will die Ferien zur Erholung benutzen. Für kinderlose Familien, deren Zahl ja schon allzugroß ist, fällt die Rücksicht auf die Schule fort. Die Behörden sollten daher kinderlose Beamte grundsätzlich nicht während der Schulferien beurlauben. Damit wäre auch jenen vielen Tausenden gedient, die ihren Lebensunterhalt aus der Fremdenindustrie der Bäder bestreiten müssen. Für sie würde sich die Saison nicht auf 6 Wochen beschränken, sie hätten auch im Juni und in der zweiten Hälfte des August lohnende Einnahmen und bräuchten nicht in der Hochsaison ihre Preise allzusehr aufzuschrauben. Im ganzen würde dadurch der

Kolonialgesellschaft, die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer und die deutsche Schutztruppe haben besondere Vertreter zu der Tagung entsandt. — Namens der Breslauer Ortsgruppe wurden die Teilnehmer im hiesigen Südpark-Restaurant willkommen geheißen. — Von betanternen Teilnehmern seien genannt die früheren Gouverneure von Tjingtau und Togo, Admiral v. Truppel und Graf v. Zeh, ferner Konjul Bohlen-Berlin, und die Reichstagsabgeordneten General v. Liebert, Prof. Geheimrat Dr. Paasche und Geh. Justizrat Dr. Borsch. Das Oberpräsidium von Schlesien vertritt der Oberpräsident Dr. v. Günther persönlich, die Stadt Breslau deren Oberbürgermeister Matting und den Vorstand der Breslauer Abteilung der Kolonialgesellschaft Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Bonfid.

Der

Jahresbericht

der Gesellschaft, dessen Erörterung an erster Stelle steht, kommt einleitend noch einmal auf die Mischlingsfrage in den Kolonien zurück, welche die vorjährige Hauptversammlung in Hamburg sehr eingehend beschäftigt hat. Damals hatte die Gesellschaft im Anschluß an die Reichstagsverhandlungen in dieser Sache es im nationalen Interesse für unerläßlich bezeichnet, der Vernehmung des Mischlingstums in den deutschen Kolonien mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten. Sie sprach sich infolgedessen im Gegenjah zu der Resolution des Reichstags dahin aus, daß die gegen die Ehen zwischen Weißen und Farbigen erlassenen Bestimmungen aufrechterhalten werden müßten und gab zugleich der Ansicht Ausdruck, daß einerseits die Sicherstellung der Alimentation der außerehelichen Mischlinge ein Gebot der Menschlichkeit sei, andererseits, daß dem außerehelichen Verkehr zwischen Weißen und Farbigen nach Möglichkeit entgegengetreten werde. Sie erneuerte zu diesem Zweck die Aufforderung an die Deutschen in den Schutzgebieten, auch an ihren Teil dazu beizutragen, daß das Aufkommen einer Mischlingsrasse verhindert werde, und, ihrer deutschen Stammesangehörigkeit bewußt, den Umgang mit eingeborenen Frauen zu meiden. Auf diesen Beschluß ist inzwischen vom Reichstanzler von Bethmann Hollweg eine Antwort eingetroffen, in der mit Bezug auf die in der Entschließung der deutschen Kolonialgesellschaft behandelten Probleme der Alimentation der außerehelichen Mischlinge des Aufkommens einer Mischlingsrasse ausgeführt wird, daß sie zu den wichtigsten Fragen der Kolonialpolitik gehörten und den Gegenstand des andauernden lebhaftesten Interesses des Reichstanzlers bildeten. Da indessen die besonderen Verhältnisse der Schutzgebiete und den Anschauungen der dort ansässigen deutschen Bevölkerung nicht unberücksichtigt bleiben dürften, seien zunächst die Gouverneure aufgefordert worden, die Mischlingsfragen den Gouvernementsräten zur Beratung vorzulegen, über das Ergebnis der Beratung ausführlich zu berichten sowie auch ihren eigenen Standpunkt darzulegen. Im Anschluß daran hat der Vorstand dem Staatssekretär des Reichskolonialamts seinen Dank und seine Anerkennung für sein mannhaftes Eintreten für ein Festhalten am Verbot der Mischungen ausgesprochen. Weiterhin ist auf Anregung der deutschen Kolonialgesellschaft eine stärkere Beteilung von Mitteln für die geologische Erforschung der Schutzgebiete, insbesondere auf Kohlen, erfolgt und veranlaßt worden, daß mit Rücksicht darauf, daß das deutsche Strafrecht auch in den Kolonien gilt, dafür Sorge getragen werde, daß bei der in Angriff genommenen Strafrechtsreform die Kolonialstrafe rechtzeitig gehört werden. Auch die neuen kolonialen Erwerbungen haben die deutsche Kolonialgesellschaft nach wie vor beschäftigt, nachdem von Hamburg aus angeregt worden war, die Frage zu beraten, in welcher Weise sich die Reichsregierung mit den französischen Konzessions-

gesellschaften unter Anerkennung bestehender Rechte am besten auseinandersetzen könne und durch eine wissenschaftliche Expedition sich feststellen läßt, ob die Möglichkeit gegeben ist, die neu erworbenen Gebiete zu erschließen und der alten Kolonie anzugliedern. Insbesondere wurde angeregt, die öffentliche Meinung dahingehend zu beeinflussen, daß gleich wie im belgischen Kongo und in den deutschen Gebieten die Konzessionen durch Anfindung der Gesellschaften beseitigt und damit die wünschenswerte Handelsfreiheit in diesen Gebieten hergestellt werden ist, so auch in Kamerun seitens unserer Regierung vorgegangen werden möchte. Dieser Beschluß ist dem Staatssekretär des Reichskolonialamtes zugegangen, eine Antwort ist jedoch bis heute nicht erfolgt. In Sachen der Schutztruppe hat die Kolonialgesellschaft anfangs des Jahres folgenden Beschluß dem Reichstag und dem Reichskolonialamt unterbreitet: „Die deutsche Kolonialgesellschaft hält eine weitere Verminderung der Schutztruppe in Südwest-Afrika nach Lage der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse für unverantwortlich und eruchtet die Reichsregierung zu prüfen, ob überhaupt die derzeitige Zahl hinreicht, um eine wirksame Erfüllung ihrer Aufgaben unter allen Umständen sicherzustellen.“ — Von den sonstigen Mitteilungen des Geschäftsberichts ist erwähnenswert die im letzten Geschäftsjahre zum ersten mal konstant gebliebene Zahl von Frauen und Mädchen die aus Deutschland nach Südwest-Afrika übersiedelten. Im Jahre 1910 gingen 230, 1911 288, 287 weibliche Personen mit Hilfe der Kolonialgesellschaft nach Südwest-Afrika hinüber, zumelst Ehefrauen, Kinder, Schwestern, Nichten und Bräute von im Schutzgebiet lebenden Ansiedlern und Beamten. Ferner ist neuerdings eine von Frau v. Falkenhäusen auf Baldwater eingerichtete Heimfarm mit jungen Mädchen besetzt worden, die sich dort mit den Verhältnissen der afrikanischen Farm und Hauswirtschaft vertraut machen sollen. — In Sachen der Altimantationsfrage in den Kolonien ist es innerhalb der Gesellschaft zu folgendem Beschluß gekommen: 1) begabten Söhnen südwestafrikanischer Ansiedler den Besuch von Schulen in Deutschland durch Gewährung von Stipendien zu gewähren, 2) die in den Kolonien befindlichen Truppenteile dadurch mit dem Mutterlande enger zu verknüpfen, daß ihnen die Namen bestimmter Fürsten, z. B. 1. Südwestafrikanisches Reiterregiment Kaiser Wilhelm gegeben werden, 3) den Schutzgebieten eine parlamentarische Vertretung in Deutschland zu gewähren, 4) eine Verbilligung der Seereisen herbeizuführen. Voraussichtlich werden diese Vorschläge auf der gegenwärtigen Hauptversammlung noch eingehend erörtert werden. Der schwerwiegenden Folgen der Schlafkrankheit und Typhus-Krankheit der Tiere hat die Kolonialgesellschaft dadurch Herr zu werden versucht, daß sie 100 000 Mark für Versuche zur Bekämpfung der Trypanosomen-Krankheit gewährt hat. Ferner hat die Gesellschaft sich für die Stiftung einer Summe für die Verwendung von Flugzeugen in den deutschen Kolonien eingesetzt. — Der Mitgliederstand der Gesellschaft hat sich gegen das Vorjahr um 2029 erhöht und betrug am Schlusse des Jahres 41 163. Die Zahl der Abteilungen der Gesellschaft erhöhte sich um 8. Neue Abteilungen bildeten sich u. a. in Neuwied, Grimma, Gießen. Die größten Abteilungen der Gesellschaft bestehen zurzeit in Berlin, Hamburg, Berlin-Charlottenburg, Leipzig, Dresden, München, Bremen, Breslau, Frankfurt a. M., Köln, Halle a. S., Braunschweig, Danzig, Saarbrücken und Wiesbaden. — Die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer hat im letzten Jahre in 23 125 Fällen Auskunft an Auswanderungslustige erteilt. — Die Einnahmen der Gesellschaft betrugen im verfloßenen Jahre 348 765 Mark, die Ausgaben 288 898 Mark, das Vermögen der Gesellschaft beläuft sich auf ca. zweieinviertel Millionen Mark.

Besuch der Bäder und Sommerfrischen zahlreicher, also auch für die dauernden Bewohner jener Orte einträglich werden. Es ist übrigens für die Bedeutung, die der äußere Lebensführung heute beigemessen wird, kennzeichnend, daß die „Badereise“ von Jahr zu Jahr mehr als Notwendigkeit für die soziale Geltung einer Familie betrachtet wird. Der Einfluß solcher Außerlichkeiten ist oft schon von verhängnisvollster Wirkung gewesen, aber es mögen sich nur sehr wenige finden, die ihnen zu trohen vermögen.

Unsere Hausbesitzer, über deren Lage schon mehr als einmal berichtet worden ist, atmen erleichtert auf, weil die neue Heeresvorlage, an deren Verabschiedung durch den Reichstag ja nicht zu zweifeln ist, uns eine Verlebung der Garnison bringt. Jetzt kann man es ja sagen, daß außer den Maschinengewehrkompanien unser Armeekorps und unsere Stadt Pioniere und Artillerie erhalten soll. Die Kasernen werden ja nun freilich an der Peripherie der Stadt angelegt werden, aber doch voraussichtlich so, daß dadurch die Bautätigkeit ange regert wird, und da auch Stäbe hier hergeleitet werden, ist zu erwarten, daß ein Bedarf an größeren Wohnungen entsteht, der den Überfluß an solchen etwas vermindert. Für das geschäftliche Leben unserer Stadt wird die Vermehrung der Garnison nicht allzu fühlbar werden; die Kantinen, die den größten Umsatz erzielen, sind bei den Kaufleuten und Lieferanten wenigstens nicht gerade beliebt. Das wird bei Ihnen in Thorn auch nicht anders sein, aber die Verfüzung der Dienstzeit zwingt zu schärferer Ausbildung; der Soldat ist auf der Strafe — außerdienstlich — seltener geworden, und die Kantinen mögen heute fast eine Notwendigkeit

sein. Die Konservativen, die einen wirtschaftlich selbständigen Mittelstand erhalten wollen, ihn für eine grundlegende Notwendigkeit unserer staatlichen Existenz halten — zum Dank dafür kauft dieser Mittelstand vielfach anderen Parteien nach —, die Konservativen also halten die Kantinen für einen Überstand, auf dessen Beseitigung immer wieder hingearbeitet werden muß. Kleine Geschäfte in der Nähe der Kasernen sind vielfach nur lebensfähig, wenn sie auf die Soldatenkundschaft mitrechnen dürfen. Der Osten darf ja zufrieden sein, daß er einen Zuwachs an Besatzungen und an Garnisonorten erhält. Nur muß es überraschen, daß in jenen Wahlkreisen, die nicht durch einen Abgeordneten der rechtsstehenden Parteien, sich die Wähler sogar nicht führen, um ihre Abgeordneten aufzufordern, daß das hinzuhende Spiel mit der Dedungsfrage aufgegeben wird. Man braucht kein Mann zu sein, der mit der Regierung durch dick und dünn geht, um zu finden, daß ihre Vorschläge zur Dedung der laufenden Ausgaben, die man als Einführung einer Besteuerung durch Vermittlung der Einzelstaaten bezeichnen muß, die beste Grundlage für eine Einigung der Parteien abgeben. Erinnern wir uns doch der ängstlichen Spannung und Besorgnisse, die hier im Osten während der kritischen Wochen des Winters herrschten und herrschen mußten. Sollten da nicht a l l e Wähler es als bringende Notwendigkeit betrachten, daß die Heeresvorlage möglichst schnell und ohne verbitternde parlamentarische Kämpfe erledigt wird?

Heute habe ich politischer werden müssen, als wahrscheinlich der freundlichen Referier angenehm sein wird. Daher sei zum Schluß noch etwas gesagt über die Absicht unseres Theater-

Mannigfaltiges.

(Militärisches Reiterfest in Erfurt.) Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers fand am Sonntag auf dem Gelände der Kavalleriekaserne ein militärisches Reiterfest statt, das von den in Erfurt liegenden drei Regimentern veranstaltet wurde. Es hatten sich mehrere tausend Zuschauer aus Erfurt und den umliegenden Ortschaften dazu eingefunden. Ferner waren erschienen der regierende Fürst Günther zu Schwarzburg mit Gemahlin, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein, der hier beim 71. Infanterie-Regiment stehende Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe, der kommandierende General des 11. Armeekorps Freiherr von Scheffer-Bohadel und andere hervorragende Persönlichkeiten. Das Programm, dessen Hauptnummer in den preußischen Uniformen von 1813 ausgeführt wurde, wurde äußerst beifällig aufgenommen. Das Ganze schloß mit einem großen Blumenkorso.

(Hermann Ganswindt), der aus Boigtshof bei Seeburg (Ostpreußen) stammende erste Erfinder und Erbauer lenkbarer Luftfahrzeuge, der lange verwitwet in bitterer Not lebte, vermählte sich in Berlin-Schöneberg mit der Fabrikdirektorin und Hausbesitzerin Tochter der Fräulein Frida Jachis aus Elguth in Schlesien.

(Beim Fluchtversuch niedergeschossen.) Am Montag früh versuchten drei Männer den auf der Straße stehenden Werkzeugakasten eines Steinschmelzers zu erbrechen. Ein Schußmann stellte sie und wollte sie zur Wache führen. Trotz des Hinweises des Schußmannes, daß er bei einem Fluchtversuch schießen würde, versuchte der Arbeiter Rehl zu entkommen, worauf der Beamte den Fliehenden durch einen Schuß in den Oberschenkel niederstreckte. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht; seine Komplizen entkamen.

(Eine russische Ausstellung in Berlin.) Auf eine entsprechende Aufforderung hin hat der russische Landwirtschaftsminister beschlossen, für Anfang des nächsten Jahres eine Ausstellung von Arbeiten der Bauernkunst für Berlin zu organisieren.

(Memoiren-Schwindel.) Die Berliner türkische Botschaft verbreitet folgende Mitteilung: Von amtlicher Stelle wird auf das entschiedenste erklärt, daß der frühere Sultan Abd ul Hamid niemals seine Memoiren geschrieben hat, und daß die in den Blättern als Memoiren des früheren Sultans erschienenen Veröffentlichungen einfach in gewinnlüstiger Absicht fabriziert worden sind.

(Ein schweres Automobilunglück hat sich in der Nähe von Schwedt (Oder) ereignet. Drei Berliner Herren hatten eine Automobilfahrt nach Stettin unternommen. Auf der Rückfahrt wurde der Wagen in der Nähe von Schwedt gegen einen Baum geschleudert. Von den Insassen verunglückte der Klempnermeister Zillmann tödlich, der Direktor Hartwig zog sich schwere Verletzungen zu, während ein dritter Fahrgast und der Chauffeur mit geringen Kontusionen davontamen.

(Eine Mutter mit ihrem Kinde in den Tod gegangen.) Am Landungssteig der Teikomer Kreisfährt in der Nähe des Freibades in Wanssee wurde Montag Morgen die mit Striden umschnürte Leiche einer Frau aus dem Wasser gezogen. Man glaubte zunächst an ein Verbrechen, doch wurde diese Ansicht erschüttert, als man mittags ebenfalls die mit Striden gebundene Leiche eines etwa zehnjährigen Knaben fast an derselben Stelle landete. Die Polizei ist jetzt der Überzeugung, daß hier eine Mutter mit ihrem Kinde in den Tod gegangen ist.

(Eine Liebestragödie.) Der in der Borgeßstraße 13 in Hamburg wohnende 35 Jahre alte Kaufmann Albert Gypurzer, der schon längere Zeit mit der Tochter seiner Logiswirtin Hedwig Schmidt ein Liebesverhältnis unterhielt, hatte erfahren, daß das 22-jährige Mädchen sich mit einem anderen Manne verloben wollte. Er drang in das Zimmer der Schmidt und feuerte auf sie einen Revolver schuß ab, der ihr in den Kopf drang und sie sofort tötete. Dann erschoss Gypurzer sich selbst.

(Ein Sprachverderber.) Aus Schwannheim, einer Frankfurter benachbarten Gemeinde, wird berichtet, daß ein in der dortigen Rohrmöbelfabrik beschäftigter Stuhleur vom Gesellenprüfungsausschuß die Note sehr gut erhalten habe. Der junge Geselle mag sich diese Auszeichnung rechtfertigen verdient haben; wenn man aber dem Erfinder des Wortes Stuhleur — offenbar ein Ersatz für die Bezeichnung Stuhlmacher — eine Note geben soll, dann würde man mit ungenügend noch zu milde urteilen.



145 Entwürfe für ein Lutherdenkmal.

Auf der alten Feste des kleinen Residenzstädtchens Koburg sind augenblicklich nicht weniger als 145 Entwürfe für ein Lutherdenkmal ausgestellt, das im Gedenkjahr 1917 daselbst nach der völligen Wiederherstellung der Feste errichtet werden soll. Das Preisrichterkollegium, dem eine Anzahl namhafter Künstler wie die Bildhauer Hugo Leberer, Adolf Brütt und Joseph Rauch, die Architekten Bodo Ebhardt, Ludwig Hoffmann, Hans Gräßel und der Maler Angelo Jant angehörten, stand vor einer sehr schwierigen Aufgabe, unter den vielen guten Arbeiten deutscher Plastik die besten Entwürfe zu bestimmen.

(Ein entsetzlicher Kindesmord) ist in Harburg verübt worden. Die 5½ Jahre alte Tochter des Bäckermeisters Kruppa wurde von dem Barbiergehilfen Kanzer angelockt, in dessen Wohnung geschleppt und von ihm vergewaltigt. Der Unhold tötete darauf das Mädchen und zerstückelte die Leiche. Kanzer wurde verhaftet. — Über ein ähnliches schweres Verbrechen wird aus Ommersheim, Bezirksamt Zweibrücken, gemeldet: Am Sonnabend hat der 17-jährige Aderbursche Otto Toussaint das 12-jährige Mädchen Nalle durch eine große Anzahl von Messerstichen in der fürchterlichsten Weise verlegt, nachdem er vorher an dem Kinde ein Sittlichkeitsverbrechen verübt hatte. An das Aufkommen des Kindes ist kaum zu denken. Nach seiner Tat hatte Toussaint den Ort des Verbrechens verlassen, war dann nach einiger Zeit wieder zurückgekehrt und hatte dem Kinde, als er es noch am Leben fand, weitere Schnittwunden beigebracht. Toussaint, der geisteskrank zu sein scheint, wurde verhaftet.

(Bestätigtes Todesurteil.) Das Reichsgericht in Leipzig verwarf Freitag die Revision des früheren Polizeisergeanten Komahn, der am 9. April vom Schwurgericht zu Göttingen zum Tode verurteilt worden war, weil er am 7. Januar im Winterhafen bei Hannover-Münden seine Frau ertränkt hatte.

(Schwerer Grubenunfall.) Am Sonnabend Abend wurden in einem Stollen der Leigach-Werke in Miesbach (Bayern) durch einen Einbruch der Firne acht Mann verschüttet. Fünf Mann konnten nach zwölfstündigen mühevollen Rettungsarbeiten Sonntag Morgen unverletzt geborgen werden. Die übrigen drei Mann, die tot sind, liegen noch unter den Erdmassen begraben. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt.

(Mord aus Eifersucht.) In Castrop tötete der Bergmann Hurl aus Eifersucht seinen Kostgänger Schöll, der ein Liebesverhältnis mit seiner (Harts) Frau unterhielt, durch mehrere Messerstiche. Dann verlegte er seine Ehefrau lebensgefährlich. Der Täter wurde verhaftet. — Eine andere Bluttat hat sich in Friedland (Mecklenburg) zugetragen. Der dem Trunke ergebene Arbeiter Schröder lebte mit seiner Frau in Ehescheidung. Er besuchte sie jedoch, um sie zum Zusammenleben zu bewegen. Am Sonntag früh um 4 Uhr gingen beide zur Feldarbeit. Dabei schlug Schröder seiner Frau mit einer Hacke auf den Kopf und schnitt ihr den Hals durch. Die Ermordete wurde erst nachmittags von ihrem Bruder aufgefunden. Der Täter ist flüchtig.

(Ubereine verhängnisvolle Explosion) wird aus Weklar berichtet: Am Sonnabend ereignete sich auf der den Buderuschen Eisenwerken gehörigen Soffenhütte eine Explosion von Hochfengasen. Vier Arbeiter wurden schwer verletzt. Drei von ihnen sind gestorben, der vierte befindet sich außer Gefahr.

men und den Künstlern die Preise zuerkennen. Die Entscheidung fiel dahingehend, daß die drei ersten Preise in Höhe von je 3000 Mark Eberhard Ende-Berlin, Professor Georg Weber-Dresden und Walter Ditschhoff-München, ein Preis von 2000 Mark Artur Lange-Dresden zuerkannt wurden und in einen weiteren von 1000 Mark teilten sich Professor Gottlieb Elster und Architekt Kurt Sommer-Weimar. Die Träger der drei ersten Preise sollen in engerem Wettbewerb treten, der im Herbst dieses Jahres zur Entscheidung gelangen soll.

(Der Budapester Verleumdungsprozeß.) Die regierungsfreundlichen Budapester Blätter besprechen die Zeugenaussage des früheren Kabinettsmitgliedes und Unterrichtsministers Grafen Zichy und weisen darauf hin, daß dieser Zeuge eigentlich nur darüber berichten konnte, daß er gewisse Äußerungen des Ministerpräsidenten über Einzelheiten des Wahlfonds mißverstanden habe. Die Verhältnisse des Wahlfonds hätten dem ehemaligen Minister umso weniger unbekannt sein können, als aus diesem auch die gesetzlichen Kosten seiner Wahl bestritten wurden.

(Kirchenbrand.) In der Kirche der Laguneninsel Burano bei Venedig ist ein Brand ausgebrochen, der auch wertvolle Gemälde, die Giovanni Bellini und Girolamo da Santa Croce zugeschrieben werden und die in der Sakristei aufbewahrt wurden, beschädigte. Die Decke der Kirche ist vollständig zerstört.

(Absturz im Gebirge.) Am Sonnabend stürzte am Harber bei Interlaken der 19-jährige Alwin Scheffler aus Gera, Kellner im Hotel „Victoria“ in Interlaken, ab. Der Tod trat sofort ein. Die Leiche wurde Sonntag geborgen.

(Som Pariser Bäckerstreik.) Die Pariser Polizei verhaftete zwei streikende Bäckergehilfen, die versucht hatten, durch das Kellersfenster einer Bäckerei Sand in den Teig zu werfen. Ein Bäckermeister erstattete Anzeige, daß ausständige Bäckergehilfen in der vergangenen Nacht Glasplitter in den Teig geworfen hätten.

(Ein origineller Trick.) Die beginnende Reisezeit haben findige Pariser Gauner dazu benutzt, um sich als Billettthändler auf den Bahnhöfen zu etablieren. Es kommt immer vor, daß Reisende erst im letzten Augenblick hastig in den Bahnhof stürmen und den Billettthändler von einer Menschenmenge belagert finden. So erging es auch einem Pariser, der nach Rouen wollte. Da tritt ein freundlicher Herr hinzu. Er hat gerade ein Billett nach Rouen gelöst, kann aber nicht reisen, seine Frau sei nicht gekommen; er ist gerne bereit, das Billett abzutreten, allerdings erster Klasse. Der eilige Reisende ist sehr dankbar, zahlt, stürzt auf den Bahnsteig und erreicht noch gerade ein Kupee. Dann kommt der Kontrolleur. Der Reisende zeigt sein Billett. Fragend sieht ihn der Beamte an, „Und Ihr eigenes Billett?“ „Wieso mein eigenes?“ „Nun, Sie wollen doch nicht auf dieses Billett reisen?“ „Aber selbstverständlich, warum nicht?“ „Nun, das ist doch ein Hundebillet.“

(Eine Heiratschwindlerin.) In Paris wurde eine 45-jährige Frau verhaftet, die sich als Witwe eines Fürsten ausgab und gleichzeitig mit mehreren wohlhabenden Herren verlobte, um wertvolle Geschenke zu erhalten.

(Frau Panthurst), die Führerin der englischen Suffragettenbewegung, die vor zwei Tagen wieder verhaftet war, ist aus dem Gefängnis entlassen, weil sie abermals einen Hungerstreik begann.

(Seine irrsinnige Frau erschossen.) Im Irrenasyl von St. Albans (England) hat Donnerstag ein Mann namens George Jarvis seine dort in Pflege befindliche Frau erschossen und dann einen erfolglosen Selbstmordversuch gemacht. Was den Mann zu dieser verzweifelten Tat getrieben hat, ist noch nicht bekannt.

(Zwanzig Arbeiter in den Flammen umgekommen.) In Saragossa schlug während eines Unwetters der Blitz in ein Haus ein, in das sich 20 Arbeiter geflüchtet hatten. Das Haus geriet in Brand und begrub sämtliche Arbeiter unter den Trümmern. Die sofort ausgenommenen Rettungsarbeiten blieben vergebens, also 20 Mann fanden den Tod in den Flammen. Bisher konnten nur 5 Leichen geborgen werden.

(Gefährlicher Brand.) Nach einer „Noyds“-Meldung aus Macassar ist ein Teil der Landungsbrücke durch Feuer zerstört worden. Das Feuer sprang von dem Dampfer „Alban“, der mit Spirituosen beladen war und in Brand geriet, über. Der entstandene Schaden soll erheblich sein.

(Imperators erste Überseefahrt.) Die erste Überseefahrt des „Imperator“ wird am 11. Juni stattfinden. Der „Imperator“ wird geladene Gäste bis Southampton an Bord nehmen. Der Kaiser wird vermutlich nach der Rückkehr des „Imperator“ aus Newyork, die am 2. oder 3. Juli erfolgen wird, eine Fahrt auf dem Schiffe mitmachen.

(Der an der irischen Küste gestrandete Dampfer „Haverford“) von der American Line, der bei der Einfahrt in die Reede von Cork auf Grund geraten war, ist wieder flott geworden und wohlbehalten im Hafen von Cork eingelaufen.

(Sara Bernhardt erkrankt.) Die Tragödin Sara Bernhardt, die sich auf einer Gastspiel-Tournee in den Vereinigten Staaten befindet, konnte Donnerstag Abend wegen plötzlicher Erkrankung ihr Engagement im Palasttheater in Newyork nicht erfüllen. Infolgedessen mußte die Direktion dem zahlreich erschienenen Publikum das Eintrittsgeld zurück-erstattet.

(Bismarckdenkmäler in Amerika.) In Chicago, das unter allen Städten der nordamerikanischen Union die stärkste deutsche Bevölkerung hat, ist kürzlich ein Bismarckdenkmal errichtet worden. In Südamerika ist dem eisernen Kanzler schon früher ein Denkmal gesetzt worden und zwar in Porto Alegre (Rio Grande do Sul) von dem dortigen deutschen Schützenverein, dessen Ehrenmitglied Bismarck gewesen ist. An der Einweihung des Denkmals des großen Staatsmannes, der auch in Südamerika viele Verehrer hat, hatte die gesamte Bevölkerung teilgenommen.

Gedankenplitter.

Zu welchem Zweck ward uns Müßig gegeben?
Ist's nicht, des Menschen Seele zu erfrischen
Nach ernsten Stunden und der Arbeit Müßig?
Gale Pearce.

Wenn Weiber quer in unsere Unternehmungen treten, ist unser Feind im freien Feld sicherer, als sonst in der Burg.
„Göh von Berkingen“.

Weisheit ist besser als Reichtum; Weisheit bewacht dich, aber den Reichtum mußst du bewachen; Reichtum vermindert sich durch den Gebrauch, aber je mehr man die Weisheit braucht, desto größer wird sie.

Gerade im Sommer

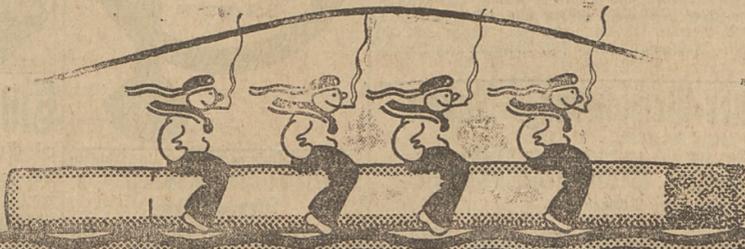
haben viele Kinder ein Stärkungsmittel nötig, gerade im Sommer erweist sich ihnen Scotts Emulsion als eine Wohltat; denn sie können nichts Besseres finden als diese Zubereitung, welche ihnen alle Vorteile des Lebertrans bringt und sich in der warmen Jahreszeit ebenso gut nehmen läßt wie in der kalten. Also auch im Sommer befördert sie die Entwicklung kräftiger Muskeln und vor allem den Aufbau fester Knochen. Wer Scotts Emulsion — doch nur die echte — gebraucht, der wird auch im Sommer nur die allerbesten Erfahrungen mit ihr machen.

Bestandteile: Feinster Mehlmaifischtran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaure Kalk 4,5, unterphosphorigsaure Natrium 2,0, pflanzl. Tragant 3,0, feinstes arab. Gummi pflanzl. 2,0, Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Glyzerin aromatische Emulsion mit Jod, Mandel- und Glycerinöl je 2 Tropfen.

Unsere

„Ersklassig“

Georg A. Jasmatzki A.G. Dresden
Größte deutsche Cigarettenfabrik



Marine

Die
beste
Cigarette

JOE LOE

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Der Schnelligkeitsstempel.

Vor hundert Jahren war jedermann, der kein eigenes Fuhrwerk besaß, für weitere Reisen auf die Post angewiesen, die als Gilpost für die damaligen Straßenverhältnisse übrigens gar keine so üblen Resultate erzielte. Noch fünf- und zwanzig Jahre später rühmte sich der preussische Generalpostmeister von Nagler seiner Gilposten dermaßen, daß er den Bau von Eisenbahnen für ganz überflüssig erklärte. 1815 gab es in Deutschland die ersten Droschken, dreißig Jahre später die erste Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth in Bayern. 1846 tauchte der erste Omnibus auf, den man in Paris schon um 1715 gehabt hatte; zwanzig Jahre später kamen die Pferdebahnen. 1882 ward die erste deutsche Hochbahn (die Berliner Stadtbahn) eröffnet, 10 Jahre später begann die Umwandlung der Pferdebahnen in elektrische Bahnen, während zu gleicher Zeit das Fahrrad sich Terrain zu erobern begann. Die Reichshauptstadt bekam erst 1896 elektrische Straßenbahnen und blieb damit erheblich gegen andere, weit kleinere Großstädte zurück.

1896 wurde auch die erste Unterpfasterbahn auf dem europäischen Kontinent durch die bekannte Firma Siemens und Halske gebaut, aber nicht in Deutschland, sondern in der ungarischen Hauptstadt Budapest. Die Berliner Untergrundbahnen kamen erst in diesem Jahrhundert in Betrieb. Von 1905 ab etwa setzte dann der Schnelligkeitsstempel seine ganze Macht ein, um zur Herrschaft zu gelangen. Das Automobil wurde ziemlich schnell für den praktischen Gebrauch hergestellt, aber mit dem Autoomnibus hatte es noch gute Wege, der ist erst seit 1909—1910 in leistungsfähigen Modellen zu haben. Automobil und Dampfmaschinen wurden dann vom Aeroplan überboten, der mit Leichtigkeit den von einem D-Zug aufgestellten Rekord schlug. Jetzt wird bekanntlich die Berliner Stadtbahn elektrisch ausgestaltet und auf der leicht belebten Linie Leipzig-Magdeburg wird ebenfalls ein elektrischer Rollbahnbetrieb eingeführt.

Die Schnelligkeitsmanie liegt am stärksten den Amerikanern und den Engländern im Blute, aber für das Ziel darin hat wenigstens auf dem Wasser die grauenvolle Titanic-Katastrophe den Ehrgeiz, recht fit zu sein, etwas zurückstoppeln lassen. Die Franzosen sind Draufgänger in der Luft, aber daß die französischen Eisenbahnverwaltungen bezüglich des Fahrtempos gut und gern noch etwas zulegen könnten, ist bekannt. Auch für Deutschland wird verschiedentlich eine größere Fügigkeit gewünscht, und wir haben in der Tat manchen Eilzug, der dies nicht ist. Aber es gibt auch sehr schätzenswerte Schnelligkeiten auf den Hauptstrecken, man merkt sie sehr genau, wenn die Waggonen Kurven nehmen müssen.

Bekanntlich sind auch schon seit mehreren Jahren Versuche mit einseitigen Strecken unternommen, auf denen infolge besonderer Vorrichtungen ganz außerordentliche Schnelligkeitseffekte herbeigeführt werden können, sodaß man im allgemeinen in zwei Dritteln der bisherigen Fahrzeit seine Reise zurücklegen könnte. Auf übermäßige Schnelligkeit will aber doch eine große Zahl von Reisenden nicht hinaus.

Bücherschau.

Was der deutsche Ostmark fehlt, war bisher ein Nachschlagebuch, eine Gesamtschilderung. Wohl mancher hörte im Reise den Ruf, der aus dem deutschen Osten erschalle, aber das Land selbst blieb ihm fremd. Kein klares Bild über die wirtschaftliche und politische Bedeutung lag in leicht fasslicher übersichtlicher Form vor, und diesem Mangel mag es auch zuzuschreiben sein, daß man sich national denkender Bürger, der den Ruf aus der Ostmark vernahm, ihm doch lau und skeptisch gegenüberstand. Jetzt hat der deutsche Ostmarken-Verein es unternommen, unter Mitwirkung vieler Männer, die auf dem Gebiete der ostmärkischen Politik als Kenner gelten, ein Werk herauszugeben, das „Die deutsche Ostmark“ betitelt ist und eine in Wort und Bild eingeschlossene Schilderung bietet von Geschichte, Land und Leuten, Pflanzen und Tieren, Städteleben, Bau- und Kunstdenkmälern, Landwirtschaft, Industrie, Handel, Gewerbe und Handwerk, Genossenschaftswesen, Ansiedlungswesen, Kunst, Wissenschaft, Verwaltung und Politik. Namen wie die der Professoren Dietrich Schäfer, Böhm, Laubert, v. Hoffmann und vieler anderer bürgen für die meisterliche Behandlung des Stoffes, und auch die von J. W. Cisarz hergestellte Buchausstattung, die das Werk durch den rührigen Verlag von Oskar Cohn in Wisa i. P. erhalten hat, kann als eine besondere Empfehlung für das Buch gelten. Leider ist die Druckausführung des Werkes nicht in der Ostmark selbst vor sich gegangen. Das Werk ist in der Zentrale des deutschen Buchhandels, in Leipzig, gedruckt und gebunden, obwohl doch in der Ostmark leistungsfähige Druckereien zur Verfügung stehen, die durchaus dieser Aufgabe gewachsen sind; wir nennen nur die A. W. Kaufmannsche Buchdruckerei in Danzig, die Ostdeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt

(früher Merzbach) in Posen, beides Firmen, die ihre Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete des gedruckten Buchdrucks schon längst erwiesen haben. Aber auch in anderen ostmärkischen Städten, wie Bromberg und Thorn, ist das Buchdruckgewerbe so weit entwickelt, um solche größeren Aufgaben in befriedigender Weise zu lösen; in ersterer Stadt steht auch die Buchbinderei auf der Höhe. Das muß hier gesagt werden, mag auch noch so sehr die gute Druckausführung und der schöne Bucheinband der Leipziger anerkannt werden. Muß man es schon an und für sich als wünschenswert bezeichnen, daß eine ostmärkische buchgewerbliche Firma den bedeutenden Auftrag erhielt, so hätte besonders der Ostmarkenverein, der sich die wirtschaftliche Hebung der Ostmark zum Ziele gesetzt hat, hierin vorbildlich handeln müssen. Gerade in der Ostmark liegen mancherlei gewerbliche Betriebe und ihre Nebenweige nur brach, weil die Aufträge, die sie begeben und zur Fortentwicklung bringen könnten, nach a u s w ä r t s vergeben werden. Wie soll sich das ostmärkische Gewerbe, in diesem Falle das Buchgewerbe, auf seiner Höhe halten, wenn ihm solche Aufträge verweigert bleiben? Sein Rückgang ist, wenn das von jener Stelle gegebene schlechte Beispiel Nachahmung findet, unausbleiblich. Wir wollen die Erwartung aussprechen, daß in Zukunft gerade bei solchen Anlässen die ostmärkische Industrie und das ostmärkische Gewerbe bei allen Stellen, die die Pflicht haben, die Ostmark wirtschaftlich zu fördern, endlich die Berücksichtigung finden, die sie verdienen. Dann — aber auch nur dann — kann es gelingen, was der kaiserliche Gesandte Ludwig Raschdau dem vorliegenden Werte in seinem Vorworte wünscht: „vor der Welt darzutun, welche Kulturwerte und Kulturwerte das Deutschland in der Ostmark in harter und unermüdlicher Arbeit geschaffen hat, und die Ostmarkdeutschen zu ermuntern und anzufeuern zu tapferem Ausharren in der Wacht an der Warte und Weichsel.“ Der Preis von 10 Mark für das gebundene 632 Seiten starke, mit 40 Illustrationstafeln und 3 Karten versehene Buch ist so niedrig gestellt, daß dieses Werk ein richtiges Volksbuch werden kann und in Schule und Haus, in Bibliotheken und Bureaus bald ein unentbehrliches Lehr- und Nachschlagebuch sein dürfte.

Hize und Unwetter.

Die Hundstage haben sich verriht. Vom Atlantischen Ozean her ist eine Hitzewelle über Westeuropa hereingebrochen, die auch Ostdeutschland nun erreicht hat. Dem Zusammenreffen eines Maximums mit einer aus niedrigen Breiten des Atlantischen Ozeans herangekommenen Depression haben wir — so schreibt die Wetterkunde — diesen heißen Luftstrom zu verdanken. In Verbindung mit ihm sind über verschiedene Gegenden Deutschlands schwere Gewitter niedergelassen, und Blitz und Sturm haben bösen Schaden angerichtet. In Berlin waren am Sonntag zahlreiche Hitzschläge zu verzeichnen, besonders in den Freibädern Wannsee und Müggelsee. Am Sonnabend entlud sich ein heftiges Gewitter über des Reiches Hauptstadt, bei dem zwei Personen vom Blitz erschlagen wurden. In der in Reinickendorf gelegenen Laubentkolonie wurde der achtjährige Sohn eines Kohlegers während des Spiels mit Altersgenossen vom Blitz getroffen und getötet, und auf der Chaussee zwischen Heiligensee und Belten erlitten einen Arbeiter das gleiche Schicksal. Ferner ist eine ganze Anzahl von Personen durch Hitzschläge verletzt worden. In der Schönwalder Straße erlitt eine Frau durch einen in die Wohnung einschlagenden Blitz eine Lähmung. Auf dem alten Charitèkrankenhaus in der Seestraße schlug ein Blitz in eine Gruppe von vier Mädchen, die vor dem Unwetter Schutz suchend unter Bäume geflüchtet waren. Ein Mädchen erlitt eine Verletzung am linken Arm, während die anderen drei nur betäubt wurden. Auch zahlreiche Sachschäden sind durch Hitzschläge und die herabeströmenden Wassermassen verursacht worden. Schlimm hat das Wetter im Rheinland, wo die Temperatur bis auf 32 Grad im Schatten stieg, und weiter im Süden gehaut. Bei Bretten in Baden wurde ein Landmann auf dem Felde vom Blitz erschlagen, bei Sulzfeld schlug der Blitz in eine Gesellschaft von sieben Personen, die alle verletzt wurden. Der Bahnbeamte Prior in Sriesheim bei Heidelberg wurde vom Hitzschlag getroffen und starb sofort. Bei Wöchingen (Württemberg) hat Sonntag Nachmittag ein Orkan große Verwüstungen angerichtet. Durch den Zusammenstoß zweier heftiger Gewitter entstanden Wirbelstürme von großer Stärke. Die Glasdrähte und einige Giebelwände des Bahnhofes wurden zum großen Teil zerstört. Der ganze Bahnhof war mit Trümmern bedeckt. Ein leerer Reservееisenbahnzug wurde mit samt der Lokomotive vom Sturm umgeworfen. Durch herabfallende Mauerstücke wurde ein junger Mann verletzt. In der Stadt wurden von vielen Häusern Mauerteile weggerissen. Über hundert Ziegelhäuser wurden abgedeckt. Von der Eisenbahnverwaltung wurden zwei Hitzschläge entfaßt. In dem Eisenwald bei Wöchingen hat der Sturm große Verberungen angerichtet und die stärksten Bäume entwurzelt. Der Wirbelsturm dauerte nur zwei Minuten. Ein fürchterliches Unwetter, das Sonntag Abend über dem westlichen Taunus niedergegangen ist, hat namentlich in der Gegend von Selbach und Engenbahn großen Schaden angerichtet. Hagelkörner bedeckten den Erdboden bis zu 10 Zentimeter Höhe. Der Blitz hat mehrfach eingeschlagen. In den Wäldern in der Umgebung des Feldbergs sind hunderte von Bäumen entwurzelt worden.

Mannigfaltiges.

(Vom Blitz erschlagen.) Während des Gewitters am Sonnabend Nachmittag wurde in der Wolfgangstraße in Berlin ein achtjähriger Knabe vom Blitz erschlagen.

(Der Simplicissimus in Köln verboten.) Laut der „Rhein. Ztg.“ hat der Kölner Oberbürgermeister den Zeitungsvorkäufern in Köln, soweit sie städtische Standplätze einnehmen, den Verkauf des „Simplicissimus“ verboten.

(Eine reiche Arme.) In ihrer Wohnung in Mainz wurde am Sonnabend die Witwe des Eisenbahnunterbeamten Schweidhart krank in ihrem Bette liegend aufgefunden. Bei einer Durchsuhung der Wohnung der Witwe, die in den ärmlichsten Verhältnissen lebte, wurden 140 000 Mark entdeckt.

(Wieder eingefangen) sind nunmehr auch die beiden letzten aus dem Zuchthaus zu Diez ausgebrochenen Sträflinge. Sie wurden von Landarbeitern nach heftiger Gegenwehr überwältigt und dem Gendarmen übergeben.

(Ein Hundertjähriger.) Der Tischler Sämann aus Oßdorf (Württemberg), der gerade am Tage der Völkerschlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1813 geboren wurde, wird an der Einweihung des Leipziger Denkmals teilnehmen. Ein Leipziger Bürger hat den ehrwürdigen Alten für die Festtage zu Gaste geladen.

(Eine Duellforderung.) Der elssässische Journalist, Vertreter des „Matin“ in Straßburg, Bourgon, kam nach Paris, um den Vertreter eines Berliner Blattes, Karl Eugen Schmidt, zum Zweikampf herauszufordern, weil er sich durch dessen Artikel über die Stimmung im Elsaß beleidigt fühlte. Weiter wurde Schmidt von dem französischen Karikaturisten Hansen zum Duell gefordert.

(Die Opfer des Mörders Schwarz.) Im Irrenstift im vergangenen Jahre bei Romanshorn ein Schweizer Soldat sieben Personen und verletzte eine Anzahl. Eine für die Hinterbliebenen der Opfer eingeleitete Sammlung hat den Betrag von 51 000 Franken ergeben. Die Carnegie-Stiftung hat sich bereit erklärt, eine größere Unterstützung zu zahlen.

(Der Panzerkreuzer „Blücher“) sieht im großen Welt noch immer fest. Nachdem die Munition und die Kohlen von Leichtfahrzeugen übernommen worden sind, werden nunmehr auch die Geschütze abmontiert werden. Bei dem Auslaufen entstand ein Leck. Das Linienschiff „Pommern“ und einige weite Fahrzeuge befinden sich an der Unfallstelle.

(Ein Wolkenbruch) ging Freitag Abend, nachdem am Tage eine Temperatur von 36 Grad im Schatten gemessen war, über Paris nieder. An Telegraphen- und Telefonleitungen wurde schwerer Schaden angerichtet.

(Ein komischer Zufall) ereignete sich Freitag in einem Kopenhagener Zirkus. Zu der Vorstellung waren die Mannschaften des deutschen Schulschiffes „Prinzessin Cecilie“ eingeladen worden. Als sie im Zirkus erschienen, wurden sie vom Orchester mit der Marschmusik begrüßt. Der Kapellmeister hatte gelaubt, Franzosen vor sich zu haben. Die deutschen Matrosen begriffen sofort den Irrtum und applaudierten lebhaft.

(Eisenbahnunfall) Am Sonntag wurde ein Personenzug auf der Strecke Moskau—Nischni Nowgorod dadurch schwer gefährdet, daß ein Leerzug, dessen Führer von der Lokomotive auf den Bahndamm gestürzt war, in größter Geschwindigkeit auf demselben Gleise herannahte. Um einem Zusammenstoß vorzubeugen, leitete ein Weichensteller die Lokomotive auf ein totes Gleis. Die Lokomotive zertrümmerte eine Schranke und eine Steinwand und fuhr in eine Straße hinein. Dadurch wurden zwei Personen getötet und mehrere verletzt.

(Ein russisches Dorf in Flammen.) Im Dorf Tschermitsche in der Nähe von Luga, drei Stunden von Petersburg entfernt, brach ein Feuer aus, das durch den starken Wind schnell um sich griff. 573 Häuser fielen dem Brand zum Opfer. Zwei Bauern und eine Anzahl Vieh fanden den Tod in den Flammen.

(Ein Orkan) hat Freitag auf der Rede von den schweren Schaden verursacht. Zwei Segelschiffe sind gekentert. Mehrere Dampfer wurden von ihrer Verankerung gerissen, gegen die Raimauern gemorfen und schwer beschädigt. Im Eingeborenenviertel sind zahlreiche Häuser vom Sturm fortgeweht.

(Die Minen im Hafen von Smyrna.) Nach einer Mitteilung der türkischen Regierung vom 26. Mai ist die aus Anlaß der letzten Minenunfälle im Hafen von Smyrna laut gewordene Besorgnis, daß die im dortigen Hafen verenkten Minen ihren Platz verlassen hätten, unbegründet. Die beiden letzten Unfälle seien vielmehr darauf zurückzuführen, daß

die betroffenen Schiffe sich in der Gefahrzone aufgehalten hätten. Die türkische Regierung hat zur Hilfeleistung für die Schifffahrt noch ein zweites Lotsenschiff in Dienst gestellt.

(Wer hat die meisten Orden im deutschen Reich?) Diesen Rekord hält, so schreibt die „N. G. C.“, wie man aus der soeben erschienenen neuen Rang- und Quartierliste erkennen kann, immer noch des Kaisers Oberhof- und Hausmarschall, Oberzeremonienmeister und Minister des königlichen Hauses Graf August zu Eulenburg, der als General der Infanterie bei den Offizieren à la suite der Armee geführt wird. Aus dem 1. Garde-Regiment zu Fuß in Potsdam trat er vor fast einem halben Jahrhundert in den Soldatendienst über und ist seitdem außer der Front von einer Stufe der militärischen Rangordnung zur anderen aufgestiegen. Älter als er ist unter den Offizieren à la suite der Armee nur der Präsident des Reichs-Militär-Gerichts, General der Infanterie Graf von Kirchbach. Graf August zu Eulenburg besitzt nicht weniger als 76 Orden, von denen 66 Großkreuze sind. Natürlich ist es ein Ding körperlicher Unmöglichkeit, so viele Ordensabzeichen gleichzeitig anzulegen. Allein die 66 „großen Bänder“ würden den Umfang des mit ihnen Befahrten unter ihrer Last zu Boden drücken. ngo.

(Wie es einer französischen Künstlerin in der Residenz des deutschen Kaisers gefiel.) Marguerite Sylva, die gefeierte Sängerin der komischen Oper in Paris, hat, so schreibt die „N. G. C.“, Deutschland nach einer Reihe von Gastspielen verlassen, die sie am 7. Oktober vorigen Jahres im Berliner königlichen Opernhaus als „Carmen“ an der Seite Carlos begann. Wobei, wie erwähnt sein mag, ihrer unvergleichlichen Gesangskraft und ihrem leidenschaftlichen Spiel viel härterer Beifall zuteil wurde als den Koloraturen des italienischen Tenors. Marguerite Sylva, die im Herbst nach Berlin zurückkehrte, hat vor ihrer Abreise der Zeitschrift „Die Elegante Welt“ in liebenswürdigem Plauderton erzählt: „Wie es ihr in der Residenz des deutschen Kaisers gefiel“, und es ist sehr interessant, zu hören, wie die berühmte Sängerin, die zugleich eine sehr kluge und scharfsichtige Beobachterin ist, über Berlin und die erste deutsche Opernhäuser urteilt. Sie sagt: „Der Kaiser hatte die Güte, mir mündlich über meine Stimme, die Art meines Vortrages und meine Auffassung des Charakters der „Carmen“ viel Freundliches zu sagen. Meine künstlerische Laufbahn hat mich nach England und nach Amerika und ein wenig um die Welt herum geführt. Aber nirgends habe ich ein so begeistertes und so intelligentes musikalisches Publikum gefunden wie in Deutschland und gerade in Berlin. Ein Publikum, das jedem Ton und jeder Bewegung auf den Brettern folgt, das mit den Darstellern mitgeht und dessen Applaus der Ausdruck einer ehrlichen, durch keine unflätterischen Nebenumstände beeinflussten Kritik ist. Kurz: ein Publikum, wie man sich es besser gar nicht wünschen kann. Am Berliner Opernhaus hat mir, von der künstlerischen Seite ganz abgesehen, die tadellose Ordnung, ich möchte sagen: die Disziplin, die dort herrscht, imponiert. Ich habe noch niemals ein Theater gesehen, wo, so wie dort, jener einzelne Mitwirkende ein- und ausgeht nur in dem Gedanken an seine Pflicht, an seine Arbeit, an das Gelingen des Ganzen, ohne sich mehr als hierzu nötig um seinen lieben Nächsten zu bekümmern oder ihm gar die Tätigkeit zu erschweren. Das ist das Verdienst des Generalintendanten Grafen von Hülsen-Haeseler; dieses Uebels, zu dem sein ganzes Personal mit aufrichtiger Verehrung emporblüht und der es versteht, alle Kräfte nutzbar zu machen. Ich habe dann noch in Dresden, Bremen, Hannover, Cassel, Wiesbaden, Posen und dreimal in Schwertingen, wo der charmannte junge Großherzog mir seine goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst verlieh, und überall habe ich die freundlichste Aufnahme gefunden. Aber am wohlsten habe ich mich immer wieder in Berlin gefühlt, dieser riesigen Großstadt, in der es doch, trotz des gewaltigen Verkehrs, verhältnismäßig so still ist, weil die Straßen so breit angelegt sind, und aus der man nach allen Seiten in eine landschaftlich anmutige Umgebung flüchten kann, wenn man volle Ruhe und Erholung sucht.“ ngo.

(Merkwürdige Raucher.) Der Genuß einer feinen Zigarette ist wohl neben den Freuden Lucull's, noch denen des Bacchus recht vergleichbar. Wer den Dampf eines auserlesenen Tabaks mit der gelassenen Kennerhaft des edlen Genießers einzieht, hat nicht nur materielles, sondern auch ästhetisches Vergnügen. Dieser Umstand ist es, den Frauen oder Nichtraucherinnen nur selten verstehen können. Aber selbst unter den leidenschaftlichen Rauchern — und vornehmlich unter solchen — finden wir Leute, deren Geschmacksnerven absolut unentwickelt sind. Ihnen ist es völlig gleich, was sie zwischen den Zähnen haben. Ihr Wählwort lautet: „Wenn's nur brennt“. Ob es auserlesener Tabak ist, oder ob das Kraut ihrer Wahl zu der Knollenfrucht gehört, der zuweilen jener gelassene sich beigefügt wird, das den Rater vertriebt — sie haben den gleichen Genuß: „Wenn's nur brennt...“ Solche barbarischen Sonderlinge sind allerdings nicht gerade häufig. In der Mehrzahl sind die Gourmets der Zigarette, die lieber auf den Tabakgenuß verzichten, ehe sie sich in ihrer Umgebung einen üblen Geruch zunutzen. In den Kreisen solcher Kenner gontiert man nicht das Herumprobieren mit unbekanntem Marken, sondern sucht sich seine Sorten aus, an denen man mit Fügigkeit festhält. Ganz besonders beliebt sind beim Comaiffleur die Fabrikate der Zigaretten- und Tabak-Fabrik „Dübec“ M. Droste, Posen. „Dübec“ repräsentiert gewissermaßen die Zigaretten der guten Gesellschaft; die vorzügliche Qualität edelster türkischer Tabake, solide, akurate Arbeit unter Beachtung hygienischer Gebote, sowie der verhältnismäßig billige Preis prädestinieren die „Dübec“ zur Lieblings-Zigarette der ersten Kreise. Den vielfachen Nachahmungen begegnet man, indem man auf die oben genannte Firma beim Einkauf acht gibt. Wir machen die verehrten Leser auf das diesbezügliche Injunkt der Firma „Dübec“ M. Droste aufmerksam.

